

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

21.6.1927 (No. 169)

Pariser Nachklänge zur Rede Poincarés.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) S. Paris, 20. Juni.

Die Behörde Poincarés bildet natürlich nach wie vor das Hauptthema in allen hiesigen politischen Kreisen. Wir können auf das bestimmte versichern, daß Poincaré nicht ohne vorherige Billigung der gesamten französischen Regierung gesprochen hat. Er dürfte die Hauptfäden seiner Rede seinen Ministerkollegen und auch Briand vorher zur Kenntnis gebracht haben. Ob er allerdings bei der Rede selbst weitergegangen ist, als in Paris vereinbart war, bleibt dahingestellt. Jedenfalls wird diese Rede auch noch in einer politischen Wirksamkeit im Gefolge haben. Ein Blatt schreibt heute bereits von einem Zwischenfall Poincaré-Briand.

Von einem solchen Zwischenfall kann man bis jetzt natürlich noch nicht sprechen, allerdings behauptet man in den Kreisen der Mittelparteien, daß es infolge dieser Rede in ihren innen- und außenpolitischen Auswirkungen zu einem solchen Zwischenfall wohl kommen könne und daß ist auch nicht ganz unwahrscheinlich. Man sollte sich natürlich hüten, in den durchweg zustimmenden Kommentaren der Pariser Zeitungen die Stimmung der breiten Bevölkerung zu sehen. Große Kreise der Pariser Bevölkerung denken ganz anders, als es die großen Zeitungen der Rechten wahr haben möchten, aber andererseits darf man auch nicht übersehen, daß Poincaré in ihnen ein großes Ansehen genießt, selbst in Kreisen, die mit seiner Außenpolitik keineswegs einverstanden sind, weil er das Vertrauen zum französischen Franken zurückgewonnen hat.

Die Abendblätter führen natürlich durchweg dieselbe Sprache. Die einzig ablehnende Stimme der „Volonté“ bleibt ganz vereinzelt. Wie ein Vohm klingt es, wenn der „Temps“ heute abend schreibt, Deutschland habe die Worte Poincarés gänzlich mißverstanden. Sie seien lediglich diffident gewesen von einem aufrichtigen aber wackelhaften Friedenswillen. In Deutschland liege es jetzt, die Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zu schaffen. Das sind natürlich alles leere Phrasen. Poincaré hat die Offensive gegen Locarno jetzt offen ergriffen.

Deutschland weiß jetzt wenigstens genau, woran es ist. Wir wußten seit langem, daß der eigentliche Leiter der französischen Außenpolitik Poincaré ist. Man hat bisher nur noch nicht klare Beweise dafür gehabt, daß Briand das Feld so ohne jeden Kampf räumen werde. Die wichtigsten Leitfäden der Abendzeitungen sind folgende: Der „Temps“ schreibt heute abend, die Deutschnationalen suchten immer nach neuen Gründen, um die Rente des Versailler Vertrages zu sprengen. Das „Journal des Débats“ meint, das Wiederauftreten Deutschlands habe die Angelegenheiten Europas nicht vereinfacht, die durch die Drohung Rußlands schon kompliziert waren. Der „Intransigeant“ verkündigt neue Friedenspäpste. Die „Liberté“ will glauben machen, daß Frankreich niemals Krieg geführt hätte, wenn Deutschland ihn nicht erklärt hätte.

Eine Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 20. Juni. Das Reichskabinett nahm in seiner heutigen, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung den Bericht des Reichsaußenministers über die Tagung des Völkerbundesrates und die in Genf geführten Verhandlungen entgegen. Es sprach der deutsche Delegation den Dank für ihre Bemühungen aus und stellte die Grundsätze fest, nach denen die eingebrachten Interpellationen über die Außenpolitik beantwortet werden sollen.

Wie vor hundert Jahren.

Ein Abend in Stein am Rhein. Von Manfred Hausmann. Das Schiff, von Schaffhausen kommend, macht am Rhein fest, der Fremde geht gemächlich an Land. Er trägt einen grauen Reisesack, einen modischen Säckchen, einen hellen Mantel, die Garberobe eines Mannes von einiger Welt. Aber allem und jedem an ihm, auch seinen Augen, den Bewegungen seiner Hände, haftet etwas Unruhiges an, eine heimliche Unbehaglichkeit. Und die Leute, die am Kai herumstehen und ihn unverhohlen betrachten, merken ganz wohl, daß er kein Handlungsreisender oder dergleichen, daß er überhaupt kein richtiger Biedermann ist. Er macht sich nichts daraus, sondern nickt im Vorbeigehen einen Hausdiener heran und weist ihm sein weniges Gepäck. Nach einigen Schritten hält er inne, zieht die Luft ein und blüht umher. Ja, er ist wieder einmal wo angekommen. Und der Abend senkt sich allmählich ins Rheintal.

In den kleinen Städten waltet eine behutsame Engherzigkeit. Was der Fremde hier vor hundert Jahren trieb, treibt er auch heute noch. Mag er auch den ganzen atlantischen Ozean gesehen haben, das Gebirg in seiner bleichen Herrlichkeit, Paris, Berlin, Moskau... in der kleinen Stadt muß er alles wieder vergessen. Sei still, fremder Mann, du hast einen grauen Hut mitgebracht, du präsentierst dich in einem hellen Mantel, ach ja, es hilft dir alles nichts. Du bist in Stein am Rhein, wo nun die Kastanien blühen und der weiße Flieder übers Gemäuer hängt. Der Abend dunstet nun, der Strom zieht dunkel unter der roten Brücke hin. Und am Schloßberg schimmern die Weinberge rosa hinan bis zum Walde, und über dem Walde, über aller Welt steht das feste Haus Höhenfliegen mit seinem vieredigen Turm und wach. Fühlst du nicht, fremder Mann, daß man hier manches beiseite lassen, daß man nichts als lächeln und träumen muß, fremder, löstlicher Mann?

Das Genfer Resultat. Die Wertung der Ergebnisse.

WTB. Berlin, 20. Juni.

Zu den Genfer Verhandlungen der letzten Woche erfahren die Blätter, es sei zu bedauern, daß in der deutschen Presse die Tendenz vorherrsche, die Vorgänge nur unter dem Gesichtspunkt der deutschen Fragen zu sehen. Die entscheidende Frage sei die Erhaltung des europäischen Friedens, und es habe noch vor kurzem mindestens ein Zweifel darüber bestanden, ob wir friedlichen Entwicklungen entgegen gehen. Aus dem Abbruch der englisch-russischen Beziehungen ergab sich für Deutschland die Frage, ob die politischen Verhältnisse ihm die Durchführung seiner eigenen Politik in unbeeinträchtigt Weise gestatten würden. Was in Genf vorging, bedeutet, daß der deutsche Standpunkt anerkannt, den Engländern und anderen Mächten aber jedenfalls die Freiheit zur Verfolgung ihrer Politik belassen wurde, während andererseits der Gedanke eine außerordentliche Stärkung erhalten hat, daß alle interessierten Mächte alles tun müssen, jeder zu seinem Teil, um aus den bestehenden Spannungen nicht eine Entladung resultieren zu lassen.

Gegenüber der Kritik an der deutschen Beteiligung an der Mandatskommission wurde darauf verwiesen, daß eine Mitarbeit Deutschlands in der Frage der Seuchenbekämpfung, in der Stellung von Experten usw. doch bisher schon erfolgt, daß erhebliche deutsche Aufseherinteressen hier behandelt werden, daß die Rohstoffversorgung auch in diesem Zusammenhang ins Auge gefaßt wird.

Gegenüber Bemerkungen von einem „Danziger“ ist festzustellen, daß aus der Mitarbeit in der Mandatskommission keineswegs Nachteile entstehen, da hier durchaus in sachlicher Weise Wirtschaftlich- und Wohlfahrtsfragen behandelt werden.

Schließlich sei die Auffassung derjenigen Volksteile und Gebiete deutscher Zunge, für die Deutschland in voriger und diesjähriger Reichstags- tagung einzutreten Gelegenheit hatte, entscheidender als die außenstehenden. Das gilt für Oberschlesien, für den Memeler Konflikt wie für die Behandlung der Fragen des Danziger Gebietes.

Die in Genf gemachten Formulierungen sind längst auf Deutschland speziell bezogen worden, aber die Hindernisse, die den besonderen deutschen Anforderungen zurecht entgegenstehen, entspringen nicht einer Parteilichkeit der Mächte, sondern vielmehr eher einer Ueberschätzung der deutschen Kräfte bei dem einen oder dem anderen Kontinent, die aus krankhaften Ängsten.

Das Verhältnis zu den Besatzungsmächten befindet sich vorläufig in einer Krise, aber auch diese, wie jede Krise wird zu einer Gesundung führen.

Die Frage des deutschen Sitzes im Mandatsauschuß.

Eröffnung der Tagung des Mandatsauschusses.

WTB. Genf, 20. Juni.

Der Mandatsauschuß des Völkerbundes hat heute vormittag seine 11. Tagung mit einer öffentlichen Sitzung eröffnet. Nach der einstimmigen Wiederwahl seines langjährigen Präsidenten, Marchese Teolofani (Italien) nahm der Ausschuss den Bericht der Mandatsabteilung des Völkerbundes entgegen und stellte seine Tagesordnung fest, auf der auch die Frage der Erweiterung des Ausschusses durch ein deutsches Mitglied steht. Die Frage wird, wie die ganze Tagesordnung, also auch eine Witzschrift vom „Bund der deutschen Togoländer“, in nicht öffentlicher Sitzung entschieden werden.

Einem von holländischer Seite vorgebrachten Wunsch, wonach ein Brief der englischen Regierung, ferner die Frage der Kompetenzen des Mandatsauschusses und die Frage der Souveränität der Mandatsgebiete auf die gegenwärtige Tagesordnung gesetzt werden sollten, wurde nicht entsprochen.

WTB. London, 20. Juni. Ein französischer Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Genf: Es wird nicht daran gezweifelt, daß das deutsche Ersuchen um einen Sitz in der Mandatskommission im September erfüllt werden wird, da Chamberlain am Donnerstag in einer nicht öffentlichen Sitzung des Rates erklärte, er hoffe, die Mandatskommission werde die Zulassung des deutschen Delegierten bewilligen. Da bekannt war, daß die britischen Dominions gegen eine solche Maßnahme waren, herrschte Ueberzeugung über die Möglichkeit dieses Schrittes.

Weitere Hinrichtungen in Rußland.

TU. Riga, 20. Juni.

Wie aus Moskau gemeldet wird, werden trotz amtlicher Dementis die Erschießungen auswärtiger Spione weiter fortgesetzt. So ist in Moskau auf Beschluß des obersten Kriegs- und Revolutionstribunals der frühere Gardeoffizier Garinoff wegen verurteilter Desertation nach Polen erschossen worden. In Jaroslaw ist der holländische Angestellte Sawalop aus unbekannter Ursache hingerichtet worden. Das Kriegsgericht in Wladiwostok verurteilte zwei Polen, die angeblich zwei polnische Spione bei sich beherbergt hatten, zu schwerem Kerker.

Mexikos Boykott amerikanischer Waren.

WTB. Mexiko, 20. Juni.

Das Regierungsorgan veröffentlicht das angeforderte Verbot des Präsidenten an die Regierungsbefehrdungen, amerikanische Waren in den Vereinigten Staaten zu kaufen. Indirekte Einkäufe durch mexikanische Agenten werden nicht verboten.

Bestlagnahme für Mexiko bestimmter Waffen.

San Pedro (Kalifornien), 20. Juni.

Die Bundespolizei beschlagnahmte zwei Wagenladungen Waffen und Munition, die nach Mexiko geschmuggelt werden sollten.

Auswärtige Staaten.

Das Unrecht in Südtirol.

Bozen, 20. Juni. Der staatliche Bürgermeister von Traamin, de Varda, untersagte dem Lehrer Riedel, trotzdem er Leiter des Kirchenchores von Traamin ist, die Teilnahme an der Fronleichnam-Prozession. Riedels Bitte, wenigstens seinen Sohn an der Prozession teilnehmen zu lassen, wurde mit dem Hinweis abgelehnt, daß sich Vater und Sohn ja völlig gleich seien. Von kirchlicher Seite wurde darauf hin die Prozession abgefragt.

Mordtat eines litauischen Grenzbeamten.

TU. Memel, 20. Juni.

Ein litauischer Grenzbeamter hat ein 14jähriges Mädchen, das vom Baden kam, als es auf seinen Anruf nicht sofort stehen blieb, durch mehrere Schüsse getötet. Ueber das rüchliche Verbrechen des litauischen Beamten herrscht im Memelgebiet große Entrüstung.

Der Flieger Byrd noch nicht gestartet.

Newport, 20. Juni.

Byrd hat seinen Ozeanflug abermals verschoben.

Eine „Hindenburg-Spende“.

Zu Hindenburgs 80. Geburtstag. WTB. Berlin, 20. Juni.

Amlich wird mitgeteilt: In seiner letzten Sitzung hat sich das Reichskabinett auch mit der Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg am 2. Oktober beschäftigt. Es ging dabei von der Auffassung aus, daß das deutsche Volk es sich nicht nehmen lassen wird, dem Reichspräsidenten anlässlich seines Geburtstages erneut seine Anhänglichkeit und Verehrung zu bezeugen. Andererseits ist die Reichsregierung davon überzeugt, im Sinne des Reichspräsidenten zu handeln, wenn sie von festspieligen allgemeinen Feiern aus diesem Anlaß Abstand nimmt und den guten Wünschen zum Geburtstag eine Form gibt, die dem Ernst der Zeit und der Not unseres Volkes Rechnung trägt.

Um jedem Deutschen daheim und draußen die Möglichkeit zu geben, seiner dankbaren Verehrung für die Person des Reichspräsidenten Ausdruck zu verleihen, haben die Reichsregierung und die Regierungen der deutschen Länder beschlossen, eine „Hindenburg-Spende“ zu veranstalten, die dem Reichspräsidenten an seinem 80. Geburtstag übergeben werden soll. Sie glauben gewiß, den Wünschen des Reichspräsidenten entgegenzukommen, wenn sie ihm vorzuschlagen werden, die aufkommenden Mittel in erster Linie dem Personalkreis zugute kommen zu lassen, der ihm besonders nahesteht, nämlich den Kriegsbefehlshägten und Kriegs-hinterbliebenen.

Neben der Sammlung von Spenden, die in Verbindung mit den großen Spitzenorganisationen des Wirtschaftslebens um durchgeführt werden soll, ist die Ausgabe einer Hindenburg-Wirtsmarke in Aussicht genommen. Sie soll weiteren Kreisen die Möglichkeit der Beteiligung an dem Geburtstagsfesten für den Reichspräsidenten geben. Ihr Erlös ist vorzugsweise für die schwer betroffenen Mittelstandsangehörigen, Sozialrentner usw. bestimmt. Nähere Mitteilungen, vor allem über die Annahmestellen von Spenden werden erfolgen, sobald die im Gange befindlichen Besprechungen abgeschlossen sind. Ergänzend wird mitgeteilt: Die Anschrift der „Hindenburg-Spende“ lautet: „Hindenburg-Spende“, Berlin Nordwesten 70, Ederhorststraße 35. (Sprechstunde Amt Norden 2891 ff.)

Der Evangelische Kirchentag zum Reichsschulgeseh.

VDZ. Berlin, 20. Juni.

In seiner heutigen Sitzung beschloß der Deutsche Evange. Kirchentag in Königsberg einstimmig eine Erklärung, im Hinblick auf den immer wieder befürchteten entgegengesetzten Willen der evangelischen Elternschaft und die durch die Einrichtung der sogenannten „Sammlerschule“ geschaffene unbillbare Lage, an Regierung und Reich die dringende Forderung zu richten, endlich das Reichsschulgeseh zur Vorklage und Verabschiedung zu bringen.

WTB. Königsberg, 20. Juni. Der Kirchentag hat in seiner heutigen Beratung u. a. einstimmig eine Kundgebung angenommen, in dem er seinen warmen Beifall dem Geburtenrückgang erhebt.

Er anerkennt, daß an der Ausbreitung dieses Uebels wirtschaftliche Abie, namentlich die ungeheure Wohnungsnot, Schuld sind. Das Bedenkliche der findenden Geburtenrückgang sieht der Kirchentag auf dem stillen Gebiete in der erschreckenden Erschütterung der Geschlechts- und Chemozial und in der Furcht vor der Verantwortung und dem Opferbringen für Kinder.

Der Kirchentag fordert vom Staat, daß er in Gebetsgebung und Verwaltung dem stärker werdenden Uebel durch wirtschaftliche Maßnahmen als den Vorbedingungen für ein gesundes Familienleben entgegenwirft.

der weiterwandern muß. Kein Mensch liebt ja so inbrünstig, wie der, dem es bestimmt ist, niemanden und nichts besitzen zu dürfen. Es weht ein Geheimnis um das schnell Vergangliche. Nur der Wanderer, der nichts behalten kann, spürt die letzte und schmerzhafteste Schönheit alles dessen, der Menschen, der Mädchen und Landschaften, alles dessen, an dem er vorbeifließt.

Und der Fremde senkt das Gesicht in seine Hände und starrt ergriffen vor sich hin. Ein ganz leiser Wind erhebt sich und weht durch die Bäume. Dann ist es wieder still. . .

Wie vor hundert Jahren. Auch damals gina der Fluß dunkel durchs Tal, glitzerten Lichter, erklang Musik, auch damals lang jemand gedämpft an solch einem Abend in seinem Garten, auch damals gab es jenen Fremden, der verlangend durch die Welt streifte und manchmal dafah und traurig war, auch damals fiel in einer ruhigen Nacht unversehens ein kleiner Wind ins warme Laub der Linden und verlor sich wieder. Vor hundert Jahren oder so. . .

Englischer Humor.

Die kleine Mollie sah artig neben ihrer schlanken Mutter in der Straßenbahn und sah mit großen, erkannten Augen auf eine ungewöhnlich dicke Frau, die sich durch die Tür zwängte und der Mutter gegenüber Platz nahm. Nach langem Nachdenken rief das Kind zum Entsetzen der Mutter laut: „Mutti, ist das wirklich eine einzige Dame?“

Der Lehrer, der verspätet das Klassenzimmer betreten hatte, sah ärgerlich auf die Tafel, auf der die geschickte Hand eines Schülers eine Karrikatur seiner wertigen Person mit überhöhter Herausarbeitung der unidischen Einzelheiten gezeichnet hatte. Während wandte er sich an den Primus mit der Frage: „Wissen Sie, wer für diese Schenkschkeiten verantwortlich zu machen ist?“ — „Nein,“ antwortete der Schüler ruhig; „aber ich habe Ihre Eltern stark in Verdacht.“

Deutscher Reichstag

Aussprache über das Schankstättengesetz.
Die Konkurs-Vergleichsordnung angenommen.

VDZ, Berlin, 20. Juni.

Dem Reichstag ist der Entwurf des Reichstags gegen das Gesetz zum Schutze der Jugend bei Unlautbarkeiten zugegangen.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Vergleichsordnung zur Abwendung von Konkursen.

Ohne Aussprache wird die Vergleichsordnung weiter und gleich darauf auch in dritter Beratung angenommen.

Ein Antrag Seifers (Wöfl.), der sich mit der Junglehrerzeit beschäftigt, wird dem Ausschuss dem Bildungsausschuss überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des

Entwurfs eines Schankstättengesetzes.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius begründet den Entwurf in längeren Ausführungen. Er erinnert an die inneren Widerstände, den Alkoholmißbrauch und im Wege der inneren Gesetzgebung zu bekämpfen. Der Staat habe unweifellos auf diesem Gebiet beträchtliche Aufgaben, denn der Alkoholmißbrauch gefährde nicht nur die Gesundheit des Einzelnen, sondern auch die Volksgesundheit. Andererseits wäre es verfehlt, die Grenzen der staatlichen Gewalt zu weit zu ziehen. Der vorliegende Gesetzentwurf wolle die vorhandenen Lücken ausfüllen. Eine Rodenlegung Deutschlands lehnt die Regierung ab, zumal in den trockenen gelegenen Ländern jetzt schon Vorkämpfer im Gange sind, den Genuß leicht alkoholischer Getränke wieder auszulassen.

Auch von der Einführung des Gemeindegewaltensrechts hat die Regierung im Übereinkommen mit dem vorläufigen Reichstagsbeirat Abstand genommen. Solche Verwaltungsmaßnahmen können nicht zum Gegenstand von Volksabstimmungen gemacht werden. Der vorliegende Entwurf wird einer übermäßigen Vermehrung der Schankstätten durch Vorbeugen, das die Schankstätten von der Führung des Bedürfnisnachweises abhängig gemacht wird. Wir sehen in einem solchen Zustand eine Gewähr gegen den Alkoholmißbrauch.

Herrn Frau Schulz (S.) äußert große Enttäuschung über den vorgelegten Entwurf. Die Forderungen der Gegner des Alkoholmißbrauchs seien in dieser Vorlage in keiner Weise verwirklicht. Das vorliegende Gesetz müsse verbessert werden.

Herrn Frau Philipp-Baden (Z.) führt aus, daß volle Einigkeit darin bestehe, daß der Kampf gegen den Alkoholmißbrauch notwendig ist.

Herrn Mollath (Wirt-V.) erklärt die Gesetzentwürfe für seine Freunde als unannehmbar.

Herrn Frau Krensch (Komm.) nennt das Gesetz ein Verstoßprodukt der Regierung.

Herrn Sparrer (Dem.) erklärt, die Demokraten würden positive Mitarbeit leisten bei der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Mit dem Verzicht auf „Bedürfnis“ könne in Konzeptionskreisen nicht Mißbrauch getrieben werden. Den Widerspruch des Reichstages gegen die Aufstellung einheitlicher Richtlinien für die Bedürfnisfrage könne die demokratische Fraktion nicht mitmachen. Die Polizeistunde sollte einheitlich geregelt werden.

Herrn Schirmer (Baner. Vp.) spricht sich für den Schutz der Jugend und für die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs aus. Das Gemeindegewaltensrecht lehnen wir ab. Wir in Bayern laßen uns unser gutes Bier nicht nehmen. (Seitertell.)

Herrn Nippel (Dnl.) bezeichnet ebenfalls den Entwurf als eine gezeichnete Grundlage für die Verbesserung des Schankstättengesetzes. Das Gesetz sei geeignet, die Verbrechen zur Erziehung der Jugend zu fördern.

Herrn Wides (D. W.) wendet sich gegen die Ausführungen des Herrn Mollath (W. Vaa.), die

maßlose Uebertreibungen enthalten hätten. Er erklärt, daß die Deutsche Volkspartei den Gesetzentwurf begrüße.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Mit 159 gegen 118 Stimmen wird im Sammelgremium die Ueberweisung an den volkswirtschaftlichen Ausschuss beschlossen.

Nach 18 Uhr verläßt sich das Haus auf Dienstag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Strafgesetzreform.

Die Regelung der Sparkassen-aufwertung.

Dr. Hergt vor dem Ausschuss.

TU, Berlin, 20. Juni.

Im Unterausschuss des Rechtsausschusses des Reichstages erklärte der Reichsminister der Justiz zur Frage der Sparkassenaufwertung:

In Verhandlungen mit den Ländern haben diese sich durchweg bereit erklärt, die gesamte Leistungsmasse der Sparkassen zugunsten der Sparkassengläubiger zu vermindern. Auf diese Weise ist gewährleistet, daß die Sparkassengläubiger, soweit entsprechende Masse vorhanden ist, eine Aufwertungsquote über 12 1/2 v. Hundert erhalten.

Die Länder sind ferner in der überzogen Mehrzahl bereit, dafür Sorge zu tragen, daß jede Sparkasse den Mindestsatz von 12 1/2 v. Hundert aus eigener Kraft durch Heranziehung der Garantien einbringt. Nur einzelne Länder haben geäußert, sich vorbehalten zu müssen, leistungsschwachen Sparkassen zwecks Auffüllung des Aufwertungsmaßes auf 12 1/2 v. S. einen Teil der Ueberfußbeträge über 12 1/2 v. S., die bei anderen Kassen sich ergeben, zuzuwenden. In den übrigen Ländern wird der Ueberfußbetrag über 12 1/2 v. S., der bei den einzelnen Sparkassen sich ergibt, nicht zur Auffüllung des Aufwertungsmaßes bei leistungsschwachen Sparkassen, sondern zur Erhöhung des Normalzinses von 12 1/2 v. S. zugunsten der Sparkassengläubiger verwendet. Die Methode, nach der diese Verwendung erfolgt, ist bei den einzelnen Ländern verschieden.

Reichsarbeitertagung der Deutschen Volkspartei.

TU, Berlin, 20. Juni.

Die Deutsche Volkspartei hielt gestern eine aus dem ganzen Reich aus besuchte Reichsarbeitertagung ab. Der Vorsitzende des Reichsarbeiterausschusses der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Winnenfeld, wandte sich gegen die Behauptung des „Vorwärts“, daß die Arbeitnehmer in der Deutschen Volkspartei nicht zu sagen hätten. Das Gegenteil sei der Fall, da die Volkspartei eine christliche Volksgemeinschaft anstrebe. Reichsminister a. D. von Raumer bezeichnete die Deutsche Volkspartei als die Partei des wirtschaftlichen Gewissens. Der Arbeitnehmer dürfe niemals vergessen, daß die Unternehmerrchaft in den letzten Jahren viel für die Schöpfung von Arbeit getan habe. Auch dem geringfügigsten Arbeiter müsse klar gemacht werden, daß er für die Allgemeinheit schaffe.

Gewerkschaftsführer Streiter hob hervor, daß die Deutsche Volkspartei der sozialen Entwicklung stets größtes Interesse entgegengebracht habe. Sie habe sich nicht wie die sozialdemokratische Partei nur im agitatorischen Sinne betätigt.

Nach einem Schlußwort des Staatssekretärs Rempes als Vertreter der Reichsparteileitung wurde die Tagung mit einer Entschiedenheit geschlossen, in der die volksparteilichen Arbeitnehmer den parlamentarischen Fraktionen ihre Anerkennung für die auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete geleistete Arbeit aussprechen.

Die Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

WTB, Dresden, 20. Juni.

Gestern vormittag begannen die geschäftlichen Beratungen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende, Kommerzienrat Krumphaar-Viegnitz, daß der starke Besuch und der bisherige glänzende Verlauf der Tagung beweisen, wie sehr der Verein Deutscher Zeitungsverleger, nicht nur an innerer Kraft, sondern auch an äußerer Beteiligung und öffentlicher Beachtung gewachsen sei. Er wies ferner auf die Tätigkeit der Vereinsleitung für die neue Gestaltung des Reichspressgesetzes und die Reform des Strafgesetzbuches in Pressefragen hin und erläuterte die Bestrebungen des Vereins, die darauf abzielen, Zeitungsrecht und Zeitungskunde in den Lehrplan der Hochschulen einzuführen. Der Vorschlag wurde von der Versammlung einstimmig und ohne Debatte genehmigt.

Bei den Wahlen wurden die auscheidenden Mitglieder des Vorstandes und die Rechnungsprüfer durch Zuzug einstimmig wiedergewählt.

Zur allgemeinen Lage der deutschen Zeitungen gab Johann der Vorsitzende Dr. Krumphaar einen ausführlichen Ueberblick. Von einer guten Konjunktur könne angesichts der ungeheuren Reparations- und Steuerlasten und der Steigerung der Kosten noch lange keine Rede sein. Redner trat entschieden für vermehrte Eigenpropaganda der Zeitungen ein. Die intensive Tätigkeit des Vereins zur Aufrechterhaltung der Vormachtstellung der Zeitungsbranche, eine der wichtigsten aktuellen Aufgaben der Zeitungsverleger, müsse die nachhaltigste Unterstützung jeder einzelnen Zeitung finden. Daher gelte es insbesondere auch die bei Behörden und Wirtschaftskreisen noch vielfach anhaltende Verneinung der wirtschaftlichen Bedeutung der Zeitungsbranche, die herrschende Pressefreiheit usw. zu bekämpfen. Im Anschluß daran entspann sich eine angeregte Aussprache.

Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Berlin gewählt. Mit einem Festakt im Opernhaus wurde die Tagung geschlossen.

Deutsches Reich

Dr. Stresemann beim Reichspräsidenten.

WTB, Berlin, 20. Juni. Der Reichspräsident empfing heute den Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, zum Vortrag über die Tagung des Völkerrundrates.

Vollversammlung des Landwirtschaftsrates.

TU, Stettin, 20. Juni. Der Deutsche Landwirtschaftsrat begann heute seine 57. Vollversammlung mit einer Geschäftsitzung. Vorher hatte der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrates dem Generalsekretär Dr. v. Maden einen Besuch abgestattet. Zur organischen Eingliederung der neu errichteten Landwirtschaftskammer für Dänemark in Dänemark wurden die Satzungen entsprechend geändert. Der Geschäftsrat, den das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Kuischer leitete, wurde genehmigt. Dr. Rosenbrund berichtete über die Eisenbahntarifreform und die Wünsche der Landwirtschaft nach einer Ermäßigung der Abfertigungsgebühren und bezüglich der Güterklassen. Die Forderungen sollen den zuständigen Stellen mitgeteilt werden.

Eröffnung des Stettiner Flughafens.

Stettin, 20. Juni. Der für den Luftverkehr nach Skandinavien bedeutsame Flughafen Stettin ist gestern vormittag in Anwesenheit vieler offizieller Persönlichkeiten eröffnet und feierlich dem Verkehr übergeben worden.

Ein Diffeebäderdampfer in schwerer Seenot.

TU, Stettin, 20. Juni.

Gestern nachmittag geriet der Diffeebäderdampfer „Kronprinz“ an der medlenburgischen Küste in schwere Seenot. Bei Graal verfrachte die Maschine. Es wurden Anker geworfen. Das Schiff geriet jedoch infolge der starken Strömung ab. Von der Poststation in Warnemünde wurden Rettungsmannschaften entsandt. Auch das Schwesterschiff „Bismard“ wurde zur Hilfeleistung beordert. Weder die „Bismard“ noch die Posten konnten dem Dampfer Hilfe bringen. Erst dem Marinschiff „Hela“ gelang es, gegen 1 Uhr nachts, den Dampfer festzumachen.

Dortmund. In der Nähe von Herbede geriet ein Autolastzug aus Essen auf abschüssiger Straße ins Rutschen u. fuhr gegen einen Baum. Während sich der Führer retten konnte, wurden 3 Mitfahrer getötet.

Moskau. Auf dem Bahnhof Sumgait unweit Pskow ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Fünf Personen wurden getötet, vier schwer und vier leicht verletzt.

Lezte Drahtmeldungen

Der Erste Internationale Theaterkongress in Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 20. Juni.

Im Pariser Institut für geistige Zusammenarbeit wurde heute der Erste Internationale Theaterkongress eröffnet. Eröffneten waren 117 Delegierte aus den verschiedensten Ländern. Deutschland ist nur sehr schwach vertreten, und zwar außer einigen Journalisten und Vertretern der Bühnenszenen durch den Präsidenten der Bühnengenossenschaft Rickett und den Oberregisseur vom Karlsruher Landesbühnenbauverein. Außerdem wird morgen noch der Karlsruher Intendant Dr. Waag und der Intendant der Berliner Staatstheater Fehner erwartet. Die Arbeiten des Kongresses dauern die ganze Woche hindurch. Heute wurden die Kongressmitglieder von der Stadt Paris empfangen. Es sind sofort mehrere Kommissionen zur Beratung von Einzelfragen gebildet worden.

Kaiser-Borax

Ist das Schönheitsmittel für alle, die eine zarte und jugendliche Haut nicht von zweifelhaften Geheimmitteln erhoffen, sondern überlegene Schönheitspflege auf natürlicher Grundlage treiben wollen.

Ein Zusatz von Kaiser-Borax zum täglichen Waschwasser macht daselbe nicht nur antiseptisch, reinigungsfräftig und wunderbar weich, er macht es auch zum belebenden Schönheitswasser, zieht glättend die Poren zusammen, heilt und verhindert bei regelmäßigen Gebrauch Erkrankungen der Haut und schafft durch rege Hautatmung einen klaren, reinen Teint von jugendlicher Frische und Zartheit.

Kaiser-Borax wird niemals losse, sondern nur in der bekannten roten Original-Packung geliefert, welche für die Reinheit der Ware garantiert. — Ausführliche Gebrauchsanweisung liegt jedem Karton bei.

Geinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Philosophische Kongresse in Halle a. S.

Der dritte Kongress für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft.

Unter überraschend starker Beteiligung aus dem ganzen Deutschen Reich und vielen auswärtigen Staaten wurde der Kongress durch Prof. Dr. Ullig, Halle, eröffnet.

Neben 6 allgemeinen Vorträgen standen zwei große Problemgebiete im Vordergrund als der eigentliche Kern der Tagung: „Rhythmus und Symbol“. Von ihrem einander oft widerstrebenden Standpunkt wurde von den verschiedenen Rednern, Philosophen, Psychologen, Kunsthistorikern, Germanisten, Literaturhistorikern, Musikforschern, Archäologen, um nur die Hauptfächer zu nennen, gesprochen in dem Bewußtsein um Recht und Pflicht symmetrischer Kunstforschung. Als erster Redner sprach Prof. Deffoitz, Berlin, der Vorsitzende der Gesellschaft für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft über das Thema „Historische und systematische Kunstbetrachtung“. Des Näheren auf diesen Vortrag wie auf die 20 und mehr übrigen Referate und Korreferate einzugehen, verbietet der Raum. Es seien nur erwähnt, daß zum Thema „Rhythmus“ (Ziehen (Halle), „Rhythmus in allgemein philosophischer Beleuchtung“, (Koblenz), „Vibrationsrhythmus und Rhythmus“, von Scheltma (München), „Rhythmus in ethnologischer Beleuchtung“, Baesecke (Halle), „Die Handlung der Schönheit an deutschen Verle“, Wittaf (Halle), „Rhythmus und Vortragskunst“, v. Wackershausen (München), „Rhythmus in der Musik“, Prinzhorn (Frankfurt), „Rhythmus im Tanz“ sprachen.

Das Thema „Symbol“ wurde von Ernst Cassirer (Hamburg), das Symbol und seine Stellung im System der Philosophie“, Eirich (München), „Symbol in der Wortkunst“, Drost (Königsberg), „Form als Symbol“, Schering (Halle), „Symbol in der Musik“ behandelt.

Allgemeine Vorträge hielten außer Deffoitz, Metzger (Halle), „Kunst und Erziehung“, Franck (Halle), „Die Rolle der Aesthetik in der Methode der Geisteswissenschaften“, Rodenwaldt (Berlin), „Wandel und Wert kunstgeschichtlicher Perioden“, Weber (Halle), „Kunst und Geschichte“, Ullig (Halle), „Der neue Realismus“, Prof. Schering, Halle, führte den Kongreßteilnehmern Wukf des Mittelalters vor, im Stadttheater wurde Sändels „Ais und Galathea“ als Festvortragsleistung gegeben. Neben anderen sonstigen Veranstaltungen seien noch die Aufführungen im Lauchstädter Goethe-Theater Goethes „Was wir bringen“ und Mozarts „Titus“ erwähnt.

Die nächsten Kongresse sollen 1929 in Hamburg, 1931 in Wien stattfinden.

Generalversammlung der Kantgesellschaft.

Im unmittelbaren Anschluß an den Kongress für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft fand die diesjährige Tagung der Kantgesellschaft in Halle statt. In der den Vorträgen vorausgegangenen Mitglieder-Versammlung wurde der aus der Geschäftsleitung ausgeschiedene Geheimrat Dr. Vaihinger zum Ehrenvorsitzenden der Kantgesellschaft gewählt. Aus diesem Anlaß wurde ihm durch den an seine Stelle getretenen 1. Geschäftsführer, Prof. Dr. A. Liebert, Berlin, eine künfterlich ausgestattete Ehrenurkunde überreicht. Die Reihe der Vorträge und Diskussionen eröffnete Stammler, Berlin, mit einem Vortrag über „Kants praktische Philosophie“. Nach ihm sprach Cassirer, Hamburg, über „Die Sprache und der Aufbau der Wahrnehmungswelt“. Marek, Breslau, hatte als Thema „Soziologie und Religion“ gewählt. Bobbermin, Göttingen, der wegen Erkrankung nicht erscheinen konnte, ließ sein Manuskript „Religionsphilosophie als theologische Aufgabe“ vorlesen. In den Schlußvorträgen sprachen Doel, Basel, über „Die Ueberwindung des 19. Jahrhunderts im Denken der Gegenwart“ und Heimsoeth, Königsberg, über „Kants metaphysischen Weltbegriff“. In der Sitzung der Ortsgruppenvorstände der Kantgesellschaft, die unter Leitung von Liebert,

Berlin, stattfand, an der als Vertreter der Karlsruher Ortsgruppe Professor Dr. Unger teilnahm, wurde u. a. der Weiterausbau des Ortsgruppenwerkes beschlossen.

Zum Schluß möge noch die außerordentliche Gastfreundschaft der Stadt Halle und das große Entgegenkommen der Universität Halle dankend hervorgehoben werden.

Karlsruher Konzerteleben.

Gesangsschule Elisabeth Guzmann.

Die Zeit der Prüfungsconcerte ist gekommen, denn der Abschluß des Schuljahrs steht bevor. Lehrer und Schüler wollen Zeugnis ablegen von den Fortschritten, die Methode, Stimme und Fleiß herbeigeführt haben. Das menschliche Gesangsinstrument, kompliziert, unsichtbar, schwer in die richtige Form zu bringen, vielen Veränderungen und Stimmungen unterworfen, allein beherrschbar in der Lage, die ihm die richtige Atemführung gibt, ist das subtilste aller. Jeder falsch angelegte Angriff auf das Material verschlechtert, vermindert es. Die geringste Divergenz zwischen Können und Wollen rächt sich, denn die Stimme ist ein Organismus und kein Mechanismus. In ihr kommt es leicht zum Zwiespalt mit der Natur, die sich frei entfalten, nicht verkannt, mißhandelt fühlen will. Gerade bei Schülern oder Schülerinnen kommt es auf scharfes Erkennen ihrer Leistungsfähigkeit an, die Darbietungen müssen zeigen, daß die Vortragenden dem gewählten Gesangsstück technisch und geistig überlegen sind. Im anderen Fall kann das Resultat weber für die Schule, noch für den Lernenden, noch für den Zuhörer erfreulich sein. Der Lehrer darf nicht weicherzig sein und anspruchsvollen Wünschen der Schüler nachgeben.

Im Konzert der Gesangsschule Guzmann, das sehr gut besucht war, hörte man Einiges, das noch weit über die Kräfte der Vortragenden ging. Nomina sunt odiosa — aber das Ringen mit den gesangstechnischen Problemen darf auch bei konzertierenden Schülern nicht allzudeutlich werden. Im übrigen traten auch hier wieder die

Vorzüge der Schule Elisabeth Guzmann hervor: weicher Anfaß, leichte Tonführung und geschickte Klangmischung. Schöne Fortschritte hat Maria Reichgenannt gemacht, die Gestaltung der Senta-Arie verriet dramatisches Empfinden. Martha Krahmieiers beweglicher, zarter Koloraturvortrag, mit tiefem, sympathischem Klang, war der gräßlichen Vagen-Arie aus den „Hugenotten“ durchaus gemessen. Die für das Koloraturfach eminent begabte Gertrud Baumann sang die bekannte Singschön-Arie aus „Lafme“ und die Zerbinetta-Arie (Ariadne) flüssig und musikalisch sicher. Sie darf die höchsten Kopfstöne nicht rückwärts gleiten lassen. Mit der Höhe hat auch Luise Müller-Brunisch noch zu kämpfen, aber die Mittelstimmigkeit klingt sonor und der Vortrag hat namentlich in niedrigen Liedern viel Schwarm. Männlichen Timbre zeigt Franz Reichs Feldentenor, der allerdings noch unter Jugendverhärtung zu leiden hat, die die Höhe der Höhe prekt. Die Tongebung selbst bemacht eine angenehm berührende Ruhe. Das Letzte gilt auch für den dunklen Mezzosopran Alma Crammers, die eine Arie aus Bruch's „Odysseus“ recht gut sang, wenn auch dem Vortrag noch etwas Feuer zu wünschen gewesen wäre. Mit hübschem Sopran und Wärme des Empfindens ist Lotte Müller begabt, die zwei Arien einlegte. Keel Lang, Hans Wespacher und Helmuth Schottmüller betätigten sich in Duetten und gefielen sowohl durch ihre sympathischen Stimmen wie durch gute musikalische Phrasierung.

Die Begleitung der Gesänge lag in den Händen Elisabeth Guzmanns und Willi Rumpfs, die ihre nicht leichte Aufgabe aufs Beste erfüllten. A. R.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten. Prof. Walter Drecht, Literaturhistoriker an der Universität Breslau, hat den Ruf an die Universität München als Nachfolger Franz Mündens angenommen.

Aus dem Stadtkreise Sonnwendzeit.

Höher und höher steigt täglich die Sonne auf ihrer Bahn. Die Zeit der Sommerjohannisfeier, des alten Mit Sommerfestes, die herrliche Zeit der Freya oder Frigg ist da! Denn dieser Göttin, die der Natur ihre ganze glänzende Schönheit verlieh, die selbst das Symbol der üppig blühenden und grünenden Natur war, ihr, der Göttin der Liebe und Ehe, feierten unsere Vorfahren in germanisch-heidnischer Zeit ein von Freude und Jubel erfülltes, von Scherz und Spiel und Fröhlichkeit getragenes Fest. Ihr, die zur Zeit der Sommerjohannisfeier die Fülle ihrer Segnungen über die Menschen ausgoß und ihrem Gemahl Odin, dem Sonnengott, galt das alte Mit Sommerfest. Leicht erkennt man in den verklärten Gestalten der heidnischen Gottheiten die Symbole für Himmel und Erde, für Wärme und fruchtbarnde und Kraft spendendes Licht und fruchtbarnde, gesegnete Natur. Beide feiern nach germanischer Vorstellung in dieser „hohen Zeit“ des Jahres (neuhochdeutsch Hochzeit) ihre Vermählung, die so viel Segen für die Menschheit bedeutet. Der religiöse Sinn unserer Vorfahren hat da ein alljährliches Wunder göttlicher Allmacht poetisch verknüpfelt. Nie aber ist der Mensch im Anblick der im tiefsten Grunde doch geheimnisvoll gebliebenen Natur gegenüber ganz frei von unbestimmter Furcht, von dunklen Angstgefühlen. In der Glut eines in heiterer Schönheit strahlenden Sommerlages fürchten wir nur zu oft mit Recht den Vorboten oder Urheber eines schmerzlichen Gemüts; wie konnte es anders sein bei dem Germanen, der, ein freier Mann, mit Feld und Wald vermachend war und die ihm unerklärlichen, elementaren Gewalten, vornehmlich Blitz und Donner, nur als die äußeren Machtmittel ihn bedrohender finstere Gottheiten betrachtete. Und gerade der Juni, die Mit Sommerzeit, ist Gewitterzeit. So widmeten die Germanen denn ihr Mit Sommerfest noch einer dritten Gottheit. Thor oder Donar, dem Donner, dem Sohne Odins und Freyas, damit er den alles zerschmetternden Blitzstrahl gnädig lenken möge.

Die Karlsruher Studentenschaft veranstaltet wie alljährlich am Tag der Sommerjohannisfeier, heute Dienstag, den 21. Juni, einen Bismarckfackelzug nach der Bismarckhütte in Ettlingen. Die Fackelzüge an der Bismarckhütte hält der Minister für Kultus und Unterricht Peers, die Gefallenengedenkreden der 1. Vorführung der Karlsruher Studentenschaft, Herr Sauer mann (Sinapi). Anschließend an die Feier findet auf Einladung der Stadt Ettlingen, anlässlich der 700. Jahrestage ein Kommerzfest statt. Abfahrt vom Albtalbahnhof 20.28 Uhr. Abmarsch zur Bismarckhütte vom Bahnhof Holzhof-Ettlingen 21 Uhr. Unfall. Gestern nachmittags ereignete sich am Rheinhafen ein Unfall, dadurch, daß ein Plankel, der mit Anstößen von schweren Dampfern beschäftigt war, eine solche traf. Der Betreffende trug eine Rippenquetschung davon und mußte im Krankenhaus in seine Wohnung gebracht werden.

Sommeroperette. Am 1. Juli beginnt die von ihren Aufführungen im Sommer 1925 her noch in bester Erinnerung stehende Wiener Operette, Leitung Jo. Brantner, ihr diesjähriges Gastspiel im Konzerthaus. Der Spielplan enthält 12 der bekanntesten neuen und älteren Schlageroperetten, die in gewohnt guter Ausstattung in Szene gehen werden. Neben hier bereits bewährten Kräften, darunter Willi Wahle, Willi Stadler, Danny Chap usw. wurden mehrere neue erstklassige Kräfte verpflichtet, wie Via Vener vom Theater a. d. Wien in Wien.

Wolkman's Ausstellung. Auf die zurzeit in dem allbekanntesten Kunsthause C. Büchle (Zuh. B. Bertsch), jetzt Kaiserstraße 132, Gartenmaai (Badewei-Geigenhaus) dem Publikum unentgeltlich zugänglich gemachte Gedächtnis-Ausstellung von über 100 Original-Gravuren des kirchlich verstorbenen Professors Hans v. Wolkman sei besonders aufmerksam gemacht. Manches der hervorragenden Original-Kunstablätter dürfte — zu noch nicht erhöhten Preisen — Kaufliebhaber finden. Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 8 bis 12½ und von 2 bis 6½ Uhr.

Ausstellung für das Hotel- und Gastwirtsfach in Heidelberg.

Der Badische Gastwirteverband hält vom 18. bis 26. Juni seine diesjährige (42.) Tagung in Heidelberg ab. Sie fällt zusammen mit dem 40jährigen Jubiläum des Heidelberger Wirtevereins, dessen Bemühungen die große mehrtägige Fachausstellung für das Hotel- und Gastwirtsfach zu verdanken ist, deren Bedeutung in dieser Woche auch zahlreiche außerbadische Hoteliers und Gastwirte nach der lagenunwobenen Redarhaft führen dürfte Heidelberg ist keine günstige Stätte für Ausstellungen großen Stils. Die Stadt leidet an Raum-mangel, und es war daher auch ein recht schwieriges Problem, eine Ausstellung von so gewaltigem Ausmaß unter Dach und Fach zu bringen. Heidelberg's größter Bau, die Stadthalle, genügt als solche keineswegs. Man verband sie daher mit einer Art „Notwohnung“, einer provisorischen Ausstellungshalle, nämlich mit einem Zelt, das den Jubiläumspalast so ziemlich ausfüllt. Ferner wurden sämtliche Räume der „Dormitorie“ mit Garten zur Verfügung gestellt.

Am Samstag vormittag wurde die Ausstellung im großen Saale der Stadthalle unter starker Beteiligung von Stadträten, Stadtverordneten und Vertretern verschiedener Behörden mit einem Dragenspiel feierlich eröffnet. Der Vorsitzende des Heidelberger Wirtevereins, Herr G. Voh, begrüßte die Mitglieder des Gastwirteverbandes sowie die Spitzen der Behörden. Die Ausstellung, die größte, die Heidelberg jemals gesehen habe, bietet einen mühseligen Einblick in den gegenwärtigen Stand des Gastwirts-fachwesens, das, wie der Redner annimmt, der „Gradmesser für die Kultur eines Volkes“ sei. In ähnlichem Sinne äußerte sich Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz, der das Ehrenpräsidium der Ausstellung übernommen hatte.

Die Umzüge der Erzeugnisse aus Branchen und Industriezweigen, die mit dem Gastwirts-fachwesen irgendwie zusammenhängen, sind auf der Ausstellung nicht in geordneter Gruppen getrennt; man besah vielmehr, dem Prinzip der Raumausnutzung folgend, möglichst alle Plätze und Winkel, die sich bieten, und tat im übrigen alles, um auch dem ästhetischen Gefühl gerecht zu werden. Da sind a. B. amütiave Pavillons, Tempelbauten und würdige Anlagen, die sich geschmackvoll aus der Menge hervorheben. Eine Höchstleistung an künstlerischem Geschmack ist die Ausstellung für Kostum- und Tafeldekoration, die augenblicklich (sie wird am Dienstag in einem anderen Saale untergebracht werden) im großen Saale der Stadthalle zu sehen ist. Unter den kunstvoll verordneten Speisen, die hier ausgestellt sind, herrscht das Hors d'Oeuvre vor. Es versteht sich, daß die größten Heidelberger Hotels wie Europa-Hotel, Hof und Viktoria-Hotel hier an erster Stelle zu nennen sind. Ihre Gerichte sind mit dem Namen ihrer Hersteller wie Käsendeise, „Kaffiers“ und Lehrlingen im dritten Jahre etikettiert. Die Tafeldekoration ist vor allem durch namhafte Leistungen des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angehörigen und des Internationalen Gensler Verbandes vertreten. Letzterer stellt außerdem eine historische Menusammlung aus, deren ältestes Stück eine italienische Menusorte aus dem Jahre 1828 ist. Die zahlreichen Exemplare dieser interessanten Sammlung sind teilweise aus Leder, Seide und Pergament gefertigt. Auch die Firma Dietrich (Heidelberg) ist mit einer Menusammlung vertreten, die mit dem Jahre 1857 beginnt, als die Menusorten noch von den Küchenchefs höchstpersönlich geschrieben wurden. Das Heidelberger „Café“ hat zahlreiche Konditorei-Erzeugnisse ausgestellt.

Unter dem Sammelnamen „Vollkornbrot“ sind Produkte wie Brezeln (Brotbäckerei Baader in Freiburg und Bäckerei Lutz in Heidelberg), Französisches Kaffeezubehören (Heinr. Franz-Rudwigsburg), erste Frankfurter Würstchen (Wurst- und Konervenfabrik Wirth in Neu-Nienburg), Fleischwaren und Konerven zu sehen. Auch die Waag-Gesellschaft fehlt nicht. Es fehlt nicht an Vikoren, Schaumweinen und Bier. Hier finden wir Firmen wie Artmann-Düderstadt, die Kurpfalz-Bekleiderei in Speyer, die Original-Schwarzwälder Kirchwasser der Privatbrennerei Ruderberg Schloss in Kappelrodt (Schwarzwald), die Firma Sprudel-Magenbitter in Karlsruhe u. a. Daneben bekannte Brauereien, von denen nur die Karlsruher Brauerei Kels und Hoepfner, sowie die Heidelberger Aktienbrauerei genannt seien. Der Antialkoholiker dürfte am Heidelberger Radium-Tafelwasser und den alkoholfreien Ge-

tränken der Eis- und Kühlwerke Baden-Baden seine helle Freude haben. Stark vertreten sind mannigfache

Maschinen, wie sie im modernen Hotel- und Restaurations-betrieb heute unentbehrlich sind. Da gibt es Bohrer-maschinen (Elektro-Brillant-Bohrertrieb in Frankfurt), Silberpoliermaschinen (Maschinen-fabrik Edumpp in Forstheim), Käse-schneide- und Aufschnittschneidemaschinen der Union-Metallwarenfabrik Kaiser in Dortmund, Messer-pus- und Messerschleifmaschinen (K. A. Paul in Dresden) u. a. Zu den neuesten Erzeugnissen gehört die Rüdelsmaschine, die durch Firmen wie Leo Naira in Wolfach, Jenzas Keller in Stuttgart, Garwert in Dülkingen und Jakob Kohler in Schweningen hergestellt werden.

Sehr gut ist die Ausstellung mit Waschmaschinen besetzt, von denen die Erzeugnisse von Gottlob Stahl in Stuttgart, die Kraftwasch-maschinen und Wäschezentrifugen der Landmaschinen-gesellschaft S. Schmitt in Heddesheim, die Apparate von Michaelis in München, sowie die Malcho-Heiz- und Waschapparate von Fritz Streiff in Karlsruhe an erster Stelle stehen. Sehr beachtenswert sind ferner eine Reihe von hydraulischen Öhl- und Weinpresse der Maschinen-fabrik Dieffenbacher in Eppingen. Kaffee-maschinen in schöner Ausführung und teilweise recht stattlicher Größe hat die Ex-presso-Kaffee-maschinenfabrik in Altona ausgestellt. Auch Eis-maschinen und Ica. Spezial-schnellgefrier-maschinen seien nicht vergessen. Die Duo-Presso-Maschinenbau G. m. b. H. in Stei-nau und G. Heierling-Heidelberg fallen mit ihren Fabrikaten hier besonders auf. Vol. Kaffee-ter in Karlsruhe-Rhinheim ist mit Nebegerä-ten auf der Ausstellung vertreten. Daß auch die Nähmaschine, wenigstens indirekt, zur Instandhaltung eines Hotelbetriebes gehört, beweist die stattliche Kollektion der Singer-Maschinen-A. G. Heidelberg und der Näh-maschinen-fabrik S. Haid & Neu in Karlsruhe. Letztere bietet u. a. als Nähmaschinen-erzeugnisse sehr hübsche Paravents.

Einen sehr breiten Raum innerhalb des Rahmens der Ausstellung nehmen

Gerätschaften und Anlagen ein, ohne die ein Restaurations- und Großküchen-betrieb nicht denkbar ist, wie Herde (Kaiser Herdfabrik), Konditoreibacken (Carl Nest in Bretten), Eis-schränke (Germann Fröhlich in Speyer und Phil. Kirch in Offenbura), und Solinger Stahlwaren (hier besonders R. Messner in Köln und G. Pauls in Solingen). Nicht zu vergessen die Schreibmaschinen, die Kontroll- und Registrierkassen. Die Weilmere in Frankfurt stellen, vertreten durch die Firma Dierbeck-Hei-delberg, ihre Torpedo-Schreibmaschine aus. Ferner sind die Heidelberger Firma Dieffenbacher mit sehr beachtenswerten Schreibmaschinen, Glo-gowork in Mannheim mit Adress-maschinen, andere Firmen wie Krupp Registrierkassen und National-Registrierkassen, beides bekannte Gesellschaften, vertreten.

Unter das Kapitel Spaziere fallen elek-trische Staub-sauger, Luftreinigungs- und Des-infektionsapparate zahlreicher Firmen und Labo-ratorien. Klaviere, Flügel und Sprechapparate (Jog. Karlophone) sind gut vertreten. Hier füllen die Frankfurter Firma Philipps mit ihren Duolas und Pianellas, die Hofpianos-fabrik Arnold in Darmstadt, das Karlophone-Musikhaus Schwan in Mannheim, Schatz & Haut-Mann-heim und nicht zuletzt die Pianofabrik Etöhr in Karlsruhe neben vielen anderen Firmen ganze Räumlichkeiten aus.

Die künstlerische Ausstattung von Hotelräumen wird durch die keramischen Erzeugnisse der Majolika-Manufaktur Karls-ruhe, vertreten durch die Heidelberger Firma Rodenburger (Dampffraße), sowie durch kunst-gererbliche Arbeiten auf dem Gebiete der Textilindustrie charakterisiert. Eine sehr beachtenswerte Kollektion künstlerisch ganz bedeutender Arbeiten stellt die „Bozena“ in Köln aus; hier liegen handgefertigte Kissen und vor allem Sandspinnereier aus, deren kunstgewerb-licher Wert wohl alle Konkurrenz-erzeugnisse der Ausstellung in den Schatten stellen dürfte. Recht beachtenswert sind auch die gemalten Sofakissen und Wandbehänge von Paul Gerhardt in Frank-furt a. M. Porzelle in künstlerisch weither-hafter Ausführung bietet die Staatliche Porzellan-Manufaktur (vorm. Königlich-)Berlin.

Eintadere Porzellan- und Glas-waren stellen u. a. Fritz Benninger in Mann-heim und Warenhaus Tisch in Heidelberg aus.

Der Glaskaufmann von H. Werle-Karlsruhe sei hier besonders gedacht. Die silbernen Tafelgeräte von B. Bohrmann Nachf., Frankfurt a. M. gehören mit zu dem Schönsten und Vertvollsten der ganzen Ausstellung. Mit sehr beachtenswerten Fabrikaten der Hotel-silber- und Besteckbranche überraschen die Porzellan-firmen Maier und Bach sowie die Hotel-silber-waren-fabrik Gebr. Gepp, Textilwaren (Maschinenfabrikate) wie Käufer, Teppiche und Stempeldecken fehlen ebenfalls nicht. Das Beste dürfen hier die Bettdeckungsstoffe für Hotel-personal der Firma Georg Weiners-Heidelberg darstellen. Die Möbel- und Holzindu-strie bleibt, gemessen an Zahl und Ausführung der übrigen Ausstellungsobjekte, qualitativ viel-leicht etwas zurück.

Weiblen zu erwähnen die graphische Industrie und die Zigarrenbranche. Letztere ist zwar recht schwach vertreten; dafür aber dominiert die Qua-lität, die durch die Rauchwaren der Heidelberger Firma Sido gewährleistet ist.

Alles in allem: die Ausstellung kann sich sehen lassen und gibt auch dem Laien einen lehrreichen Einblick in die verschiedensten Zweige des Hotel- und Gastwirts-fachwesens, von dessen Entwicklung ganze Industriezweige abhängen. R. M.

RESIDENZ-LICHTSPIELE
Die Könige des Humors in ihrem Lustspielschlager
Bankhaus Pat u. Patagon Sechs urfidele Akte.
Am deutschen Rhein — Um hohen Preis

Reichspräsident und Arbeitsjubiläen

Von unterrichteter Seite wird darauf auf-merksam gemacht, daß der Reichspräsident an Angehörige und Arbeiter Glückwunsch- und An-erkennungsschreiben aus Anlaß eines Arbeits-jubiläums auf besonderen Antrag der Firma, bei der sich der Jubilar befindet, unter folgen-den Voraussetzungen übermittelt:

Der Jubilar muß mindestens eine 50jährige ununterbrochene Arbeitszeit bei ein und derselben Firma zurückgelegt haben, wobei bei der Feststellung der Dienstjahre die Militär- und Kriegsdienstzeit anzurechnen ist und sich am Ju-biläumstage noch in den Diensten der Firma befinden, und nach seinen persönlichen Verhält-nissen der beantragten Auszeichnung in jeder Hinsicht würdig sein. Bis zum 1. Juli d. J. nimmt das Büro des Reichspräsidenten noch Anträge für Jubilare mit einer 40-45jährigen Dienstzeit entgegen. Nach diesem Zeitpunkt werden jedoch, wie oben angegeben, Jubiläumsschreiben nur für eine 50jährige Dienstzeit aus-gefertigt. Die Anträge sind von den Firmen unmittelbar oder durch Vermittlung der gefes-lichen Berufsvereine (Handelskammer, Hand-werkskammer, Arbeitgeberverbände) oder der Polizeibehörde beim Büro des Reichspräsidenten Berlin W. 8, Wilhelmstr. Nr. 73, einzureichen.

Erzbischof Dr. Frick in Karlsruhe. Auf einer Firmungsreise traf am Sonntag Erzbischof Dr. Frick hier ein, der in der Stadtpfarrkirche St. Stephan die Firmung spendete. Heute abend findet in der Festhalle eine Begrüßung des Erzbischofs durch die Katholiken der Stadt, verbunden mit einer Bischof-Ketteler-Feyer, statt.

Jugendlotterie. Die lang erwartete Be-zugung hat stattgefunden. Der glückliche Haupt-gewinner ist der Besitzer des Lotes 206 673; und der zweite Gewinn fiel auf das Los Nr. 282 148.

Wetterfunk, Bildfunk, Televison. (Draht-loses Fernsehen.) Von Dr. Gustav Eichhorn. Mit 96 Abb. (VI und 82 S.) 8. Kart. Nm. 3.20. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Ber-lin 1926. Den Schander des „Wunderbaren“ empfanden wohl die meisten Leser der ersten Nachrichten über die Möglichkeiten des „Fern-schens“, und der Wunsch tiefer in die ihnen zugrundeliegenden Naturgeheimnisse einzudrin-gen, ist wohl in manchem rege geworden. Die-sen zu erfüllen erscheint beifens geeignet ein in Verlag von B. G. Teubner, Leipzig, erschi-nenes Buch eines Sachkundigen, des be-kannten Physikers und Radioingenieurs Dr. G. Eichhorn, das eine anschauliche Darstellung der erfolgreichen Weiterentwicklung des Rund-funk zum Bildfunk gibt.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Samstag, dem 25. Juni, geht als Abschieds-abend für Germa Clement, die mit Ablauf dieser Spielzeit ihre heilige Wirkungsstätte verläßt, Strind-bergs Kammerpiel „Kräutlein Dulce“ und anschließend Arthur Schnitzlers Einakter „Anatols Hochzeit-morgen“ in Szene.

Der Duft eines gepflegten Haares

macht einen Menschen von vornherein anziehend und sympathisch.
In Deinem eigenen Interesse liegt es also Dir diese wertvollen
Eigenschaften zu sichern. Dein treuer Helfer sei stets

AUXOLIN

KOPFWASSER
F. WOLFF & SOHN.



Die neue Flasche

Die Bekämpfung der Fliegen.

In der jetzigen heißen Jahreszeit dürfte die Beachtung folgender Merkmale zu empfehlen sein: **Wohndurchschaden** und die Fliegen? 1. Dadurch, daß sie uns quälen. 2. Dadurch, daß sie unsere Wohnung und ihre Einrichtung beschmutzen. 3. Dadurch, daß sie mit ihrem Rüssel und den behenden Beinen tausende von Krankheitskeimen fortzuschleppen und uns mit Typhus, Ruhr, Scharlach und vielen anderen Krankheiten bedrohen. 4. Dadurch, daß sie Fäulniskeime auf die Nahrungsmittel übertragen, die diese zerfressen und für uns gefährlich machen.

Warum sind die Fliegen so gefährlich? 1. Sie setzen sich überall hin, auf Reibrüchtaufen, Aborte, Spudnapfe, Kadaver, dann aber auch auf Nahrungsmittel und auf die Menschen selbst, besonders auf Säuglinge. 2. Sie vermehren sich schrankenlos; aus einem einzigen Fliegenpaar können innerhalb von vier Sommermonaten Millionen neuer hervorgehen.

Wie schützen wir uns vor den Fliegen und den durch sie verursachten Schäden?

Dadurch, daß wir ihnen die Brutplätze entziehen. Daher müssen wir alle Abfallstoffe fliegenfänger zudecken oder aber sie mit Chloralkali-Milch besprengen (5 Liter Wasser allmählich auf 1 Liter Chlor gießen). Die Tierställe müssen wir regelmäßig mit saprothetischem Wasser reinigen.

Durch Fangen: Fliegenkleim, Drahtfallen, Fliegenlöcher usw. Durch Schutz der fliegenfressenden Vögel, durch Schaffung von Nistgelegenheiten und Fernhalten der sie vertilgenden Katzen. Durch fliegenfänger Aufbewahren aller Nahrungsmittel. Durch Verbunkeln unserer Aufenthaltsräume, im Sommer durch Benutzung von Fliegenfenstern.

Falsche Reichsbanknoten über 100 Reichsmark.

Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist neuerdings eine Fälschung festgestellt worden, die an den nachstehend aufgeführten, hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Papia, dünn, weicher im Griff. Pflanzenfasern: Durch hellrote und hellgrüne, in das Papier eingearbeitete Fasern nachgeahmt. Wasserzeichen: Auf der Vorderseite durch Aufdruck in hellgrüner Farbe vorgedräht. In der Durchsicht unklar, kaum lesbar. Gewirkte Bildprägung: In der Zeichnung der ersten Ähnl., jedoch schwächer geprägt. Im Kontrollstempel fehlt über der kleinen Verzierung in der Mitte der Punkt. Vorderseite: Verdrückte Gesamteinprägung. Im Frauenbildnis fehlen die feinen Schattenlagen. Der Schleier der Hande hebt sich nur wenig vom Hintergrund ab, die Hande endet rechts (vom Betrachter aus gesehen) auf der Wange in einem abgerundeten, anstatt eckigen Teile. Der darunter befindliche Einschnitt im Schleier ist abgerundet anstatt spitzwinklig. Der Adlerstempel ist nicht mit falschen, größeren Typen gedruckt. Rückseite: Im Gesamteindruck tonig wirkend. Der Strahldruck ist gequillt und unklar wiederzugeben. Kontrollnummer: Mit ungleichen falschen Typen eingedruckt. Vor Annahme der Fälschung wird gewarnt. Für die Aufdeckung der Fälschungen wird die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 M. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, an die örtlichen Polizeibehörden.

Berein für deutsche Schäferhunde, D. G. Karlsruhe. Bei der Städtischen Ausstellungshalle fand am Sonntag eine Ausstellung von deutschen Schäferhunden statt und am Nachmittag eine Polizeihundvorführung. Leider war die Witterung der Veranstaltung nicht günstig, so daß die Besichtigung der Ausstellung Not litt. Das Richter der Hunde nahm gegen 11 Uhr seinen Anfang. Das Material wies schöne Exemplare auf, wenn auch die Zahl 60 kaum überschritten wurde. Gegen 1 Uhr war diese Arbeit beendet. Am Nachmittag gegen 4 Uhr fand eine gut gelungene Polizeihundvorführung auf dem Gelände der Ausstellungshalle statt. Die Leitung lag in den Händen des Vorsitzenden des Vereins, Herr Wilh. Schaper. Es folgten zuerst sämtliche Führer mit 7 Hunden und gemeinschaftliche Gehoramsübungen, nach dem Kommando des Leiters fanden statt. Zuerst wurde „Hina von Bönenbräu“, 4 Jahre alt, Besitzer und Führer Georg Straub, Karlsruhe, vorgeführt und die Aufgaben wurden gut gelöst. Als 2. Hund kam „Astor von Eisenfeld“, 14 Monate alt, Besitzer und Führer Gustav Martin, Sulach. Eine Dame, auf einer Bank sitzend, hängte ihre Handtasche an die Leine der Bank. Ein Mann nimmt die Tasche und suchte das Weite. Astor wird auf die zurückgelassenen Fußspuren gesetzt, bekam Witterung und machte den Täter ausfindig. Ein tadelloses Tier war „Max von der Herzogsauen“, 3 Jahre alt, Bef. und Führer Hans Stiersdorfer. Ein Personentruckwagen wird von dem Hundeführer gelenkt. Zwei Regelerger gaben mehrere Revolverkugeln ab. Der Hund sprang aus dem Auto und machte den einen der Räuber kampfunfähig; den anderen holt er von einem Dach herunter. Den Weg auf das Dach nahm „Max“ über eine Leiter, eine sehr gute Arbeit. „Alex vom Vinkenheimer“, 2 Jahre alt, Bef. und Führer Adolf Schunk machte seine Sache auch gut. „Donner von der Dauchsteinburg“, 2 Jahre alt, Bef. und

Lafuba.

Vorspiel.
Szenerie: Das Hochschulstadion. Mitwirkende: die Mannschaft des K.F.V. — die Mannschaft des Landestheaters! Wer kommt dort von der Höhe? Stimmt die Heißigkapelle an. Wirklich da kommen sie, unsere Freunde von den weltbedeutenden Breittern, langsam und bedächtig, wie es ihrer Würde geziemt, hinter ihnen die Herren vom Veder im Sturmschritt. Kanter Jubel begrüßt sie.
Die Herzen der Zuschauer waren ganz bei den Theaterleuten, das merkte man. Sonderbare Kleidung hatten diese an, als wären sie eben erst in Drucksal ausgebrochen. Dafür wurden sie jetzt von ihren Damen ein bißchen ausgezogen. Auch die beiden hübschen Jungen mit den Fingerringen in der Hand mußten eine Metamorphose zu reizenden kleinen Käfern durchmachen, da sie die Violinrichter spielen sollten.



Die Lafuba-Mannschaft. Fot. Karl Bauer, Karlsruhe.

So, nun kanns losgehen, alles ist da, 4000 stauende Augen rings im Kreis, und auch die Alteure: Damen vom Ballett, Künstler vom Brett, K.F.V. komplett!

Erster bis letzter Akt.
Anspiz von Felix. Welch prächtiges Können offenbart sich in seinen weißen Entschlüssen schon in den ersten Minuten. Betrachtet nur das hervorragende Ensemble dieser prächtigen Truppe geistvoller Musikanten. Mit welcher unnachahmlichen Geschicklichkeit sie dem tollkühnen, stehenden, fliegenden Maße ausweichen! Da ist zum Beispiel Robert Bus. Vor seines Körpers gewaltiger Fülle fürchtete sich der gesamte K.F.V. Wer könnte sich auch mit ihm messen wollen? Und nun erst der Ball. Es ist garnicht zu beschreiben, mit welchem Respekt der stets vor ihm answich. „Gehorsamer Diener, mein Herr! Aber meine Beiseidenheit erlaubt es mir nicht, Ihnen vor die Füße zu treten“. Fort war er schon. Einmal, oder zweimal? erickte ihn doch sein Schicksal. Die Schuld des Torwärters wars nicht, wenn der K.F.V. nicht in Grund und Boden gespielt wurde. Die schwierigen Kastnerstücke gegen die Latien (ein Lustspiel für sich) waren für diesen ein Pap-

penstiel. Bei seinem Elfmeter war der gegnerische Torhüter des K.F.V. so „perplex“ über den gewaltigen Schuß, daß er nach der entgegengesetzten Seite lief. Bei, das krachte. Natürlich, der K.F.V. war ihm nicht grün. Ihm wäre ein Resultat 20:0 lieber gewesen, als 6:4. Leider reichte die Stärke der Schüsse nicht aus, den Wächter samt dem Ball zum Tor hinauszufeuern.

Auch die berühmte Kombinationsmaschine des K.F.V. trat manchmal in Erscheinung: Wenn sich das Theater dazwischen von den ungewohnten Anstrengungen ein wenig erholen wollte.

Plötzlich krachte ein Donnererschlag aus heiterem Himmel — ein Tor! Aber o weh, auf der falschen Seite, im Lafubator! Wehmütig wimmert bei der Kapelle die Trompete. Wartet nur, nicht lange, und es gibt Neuvange! Da schmettern die Hörner, da bearbeitet der Pau-

senmann das Trommelfell, da juchzen die Trompeten! Der vierte solcher Tuschs, das war aber der letzte, da war das Paukenfell tatsächlich schon geplatzt. Vor Freude!
Wenn das Resultat nicht gerecht war, bei der glänzenden technischen Ueberlegenheit der Lafubaleute, dann ist nur der Souffleur schuld. Das sei ausdrücklich festgestellt!

Der Abschluß.
Das Ergebnis von 6:4 für K.F.V. wird von Lafuba nicht hingenommen. Der Leiter des Spiels war kaum befriedigend. Er hätte den ganzen K.F.V. wegen übermäßigen Zoretschens herausstellen sollen!
Warum hat dieser Lafuba Kattageunden? Es war eine Veranstaltung zur Wohltätigkeit! — nur keine Wohltat! — Wer warum sollen unsere Künstler nicht auch einmal den mit Kopschellen gepflasterten Weg zur Kraft beschreiten — die Schönheit ist ja ihnen schon angeboren. Und dann, bedenken Sie, zur Vergeistigung der Sports, nach der so viel gelehrt wird, nichts geht mit Mieschritt! Welche großen Wirkungen wird Lafuba aber erst auf die kommende Olympiade haben! Großen Zeiten führt sie uns entgegen.

Führer Ludwig Sted, arbeitete sehr gut. Besonders die Arbeit an den „Verbrechern“ war sehr gut und fand ungeteilten Beifall. Der Vorführung wohnte Bürgermeister Dr. Kleinschmidt an. Die Parteien wurden von der Feuerwehrkasse bulach ausgestellt, so daß auch dieser Teil einen befriedigenden Verlauf nahm.

Veranstaltungen.
Mittwoch-Nachmittagskonzerte im Stadtgarten. Am kommenden Mittwoch nachmittags, von 3½-6 Uhr, konzertiert die Stadtkapelle unter Leitung des Musikdirektors G. Arzaga. Das vorläufige Programm bringt in wechselnder Folge Tonwerke alter und neuer Meister und dürfte geeignet sein, den Kulenhalt im Stadtgarten angenehm zu gestalten.

Standesbuch-Auszüge.
Todesfälle. 18. Juni: Sophie Stüb, alt 60 Jahre, Ehefrau von Gust. Stüb, Bahnhofsoberkassierin; Emma Amlich, alt 48 Jahre, Witwe von Rudolf Amlich, Schloßdiener; Katharina Scherpf, alt 71 Jahre, Witwe von Richard Scherpf, Stadtschloßdiener. 19. Juni: Alfred Gräß, Kaufmann, Obemann, alt 85 Jahre; Heinrich Kaufmann, Privatmann, Witwer, alt 81 Jahre. 20. Juni: Anna Köllner, alt 66 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Köllner, Schneidermeister; Julius Sandrod, Professor, Witwer, alt 54 Jahre; Gotthard Dehler, Schriftschreiber, Obemann, alt 81 Jahre; Adolf Hörtz, Kaufm., Witwer, alt 80 Jahre.

Tagesanzeiger
Nur bei Antrage von Anzeigen gratis
Dienstag, den 21. Juni 1927.
Bad. Landes-Theater: 7½-10¼ Uhr: „Schind und Jan“. Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiel): 8¼ Uhr: „Bun-derland Ball“. Atlantik-Lichtspiele: „Der Wokaschier“. Reklens-Lichtspiele: „Bankhaus Pat und Palachon“.

Tagung des Landesverbandes der badischen Presse.

Bad. Freiburg, 20. Juni. Die im Landesverband der badischen Presse (Reichsverband der badischen Presse) zusammengeschlossenen Redakteure der badischen Zeitungen, Nachrichtenbüros usw. hielten hier sehr gut besuchte diesjährige Hauptversammlung ab. Der Gesamtvorstand des Landesverbandes hatte sich bereits am Samstag zu einer eingehenden Vorbereitung zusammengefunden, während die Kollegen aus Oberbaden in einer vor der eigentlichen Hauptversammlung abgehaltenen Zusammenkunft die Gründung des Bezirks Oberbaden im Rahmen des Landesverbandes der badischen Presse beschlossen hatten. Die Gründung von Bezirksgruppen ergab sich aus der Notwendigkeit, die vom Landesverband der badischen Presse neu geschaffenen Satzungen in die Wirklichkeit überzuführen. Andererseits waren die oberbadischen Kollegen übereinstimmend der Ansicht, daß ihr Zusammenrücken im Rahmen des Landesverbandes zur Förderung ihrer Standesinteressen unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhältnisse eine unabwendbare Notwendigkeit geworden war.

Zu Beginn der Hauptversammlung des Landesverbandes begrüßte der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Kollege Haller-Mannheim, nicht nur die aus allen Teilen des Landes erschienenen Kollegen, sondern vor allen Dingen auch die neuerrichtete Bezirksgruppe Oberbaden, in deren Namen Kollege Seelken-Freiburg herzliche Begrüßungsworte sprach. Er gedachte auch vor allem der hingebenden Tätigkeit des Kollegen Willich-Freiburg, der in 20jähriger Tätigkeit für die Interessen seiner Freiburger Kollegen erwirkt und auch nahezu 20 Jahre lang dem Vorstand des Landesverbandes angehört hat. Er machte Mitteilung davon, daß die Bezirksgruppe Oberbaden dem langjährigen verdienten Kollegen die Ehrenmitgliedschaft der neuen Bezirksgruppe antragen werde, gleich dem Kollegen Willich-Freiburg, dem es vergönnt gewesen war, vor wenigen Tagen anlässlich seines 60. Geburtstages aus weiten Kreisen der deutschen Kollegen die herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen, aber auch den herzlichsten Dank für seine stets vorbildliche und treue Hingabe in der Vertretung der Interessen seiner Kollegen.

Im Namen des Vorstandes des Landesverbandes sprach Chefredakteur Kricher-Mannheim den beiden fünflichen Ehrenmitgliedern der neuen Bezirksgruppe Oberbaden, Müller und Willich, die herzlichsten Glückwünsche aus und felerte den Kollegen Willich als Dichter und Mensch. Seine Ausführungen wurden von der versammelten Kollegenchaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen.
Es folgte der vom Kollegen Haller-Mannheim erhaltene Jahresbericht, der ein verhältnismäßig anheimelndes Bild über Mitgliederbewegung, Zusammenkünfte, Besprechungen usw. entwarf. Mehr und mehr wurde sich der Wunsch auf stärkere Betonung des Kollegialitätsgedankens bemerkbar. Weiter behandelte der Geschäftsbericht eingehend die Frage des Beidseitigen Antritts für Zeitungsstunde; die Frage der Anrechnung der Aufwandsentschädigungen der Redakteure bei der Leitung der Steuern bildete den Gegenstand eingehender Darlegungen.

Der Kassensbericht ergab gleichfalls ein nicht unerfreuliches Bild. Die Berichte wurden nach zum Teil eingehender Diskussion von der Landesversammlung aufgeschrieben.

Nach Uebermittlung herzlichster Grüße seitens des Ehrenvorsitzenden des Landesverbandes, des Kollegen Seelken-Mannheim, der leider durch Erkrankung an der Teilnahme verhindert war, folgten ein kurzer Bericht über die Breslauer Tagung des Reichsverbandes durch den Kollegen Haller, sowie Mitteilungen des Kollegen Dr. Humpl-Mannheim über die neue Ehrengerichtsordnung.

Aus den internen Verhandlungen ist besonders zu erwähnen der Beschluß, nach dem der Landesverband eine Unterstützungskasse ins Leben rufen werden soll, um vornehmlich stellunglosen Kollegen beizuhelfen zu können. Der Ausbruch dieser Unterstützungsaktion zu einer Darlehenskasse wurde entsprechend den Vorschlägen des Vorstandes für einen späteren Zeitpunkt zurückgestellt.

Die neuen Satzungen des Landesverbandes wurden nach einem Bericht des Kollegen Dr. Engler-Mannheim nach lebhafter Ausfrage mit einigen Abänderungen angenommen. Sodann wurden die Wahlen erledigt.

Der Vorsitzende der Bezirksgruppe Karlsruhe, Landtagsabgeordneter Dees, sprach unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung dem Vorsitzenden, Kollegen Haller, und dem Geschäftsführenden Ausschuss den Dank für die mühselgültige Geschäftsführung des Landesverbandes aus.

Verlangen Sie

auf Reisen bei den Bahnhofsbuchhandlungen in den Hotels, Gasthöfen, Kaffees u. Lesesälen immer wieder

das „Karlsruher Tagblatt“

Sie erweisen uns dadurch ohne erhebliche Aufwendungen einen guten Dienst, der auch Ihnen indirekt wieder zugute kommt.

Sport-Spiel

Fußball
Jugendpieteregebnisse. A1 S.C. Pönitz-A1 S.F.S. 2:1. Pönitz Abt.-Meiker. A3 S.C. Pönitz-A1 S.F.S. Heidelberg 0:1. B1 S.C. Pönitz-B1 S.F.S. 5:1. B2 S.C. Pönitz-B2 Mählsburg 3:0. Pönitz Abt.-Meiker. Schüler S.C. Pönitz-Schüler K.F.V. 6:1.

Spezialwoche des S.C. Mählsburg. Durch den Ausfall der Spiele am Freitagsamstag wurden verschiedene Änderungen vorgenommen. Das letzte Zwischenrundspiel fand Montagabend statt. Dienstagabend 7 Uhr. Endrundspiel Pönitz-Markmiliansaus gegen Olympia Karlsruhe. Am Mittwoch und Donnerstag, jeweils 7 Uhr, sind die Vorentscheidungsspiele, am Samstag nachmittags 5 und 7 Uhr werden die Endspiele stattfinden.

Handball
Im Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der Herren Lehmannsiegte die Kant-Deererschule gegen Gymnasium mit 9:2 (6:0).

Leichtathletik.
Die Vereinsmeisterschaften des Sportklub „Hafas“ konnten den Beweis erbringen, daß dieser Verein in dem Jahre seines Bestehens eine außerordentlich glänzende Leistung erbracht hat. Die Leistungen wurden durch die hervorragende sehr bestirkt, so daß einzelne Leistungen als überraschend anzusehen werden können. So der Hochsprung der Jugend C mit 1,90 Meter, der Diskuswurf über die 90-Meter-Linie. Das anschließende Fußballspiel gegen Verwaltungspolizei brachte einen offenen Kampf, den die mit 2:1 Tore gewonnen. Im Handballspiel traf Hafas I mit Harnburgs Gruben zusammen. Die Hafas-Mannschaft, die durch ihre Teilnahme an den Vereinsmeisterschaften sichtlich ermüdet und erschöpft antrat, mußte sich mit einem 1:3-Ergebnis geschlagen begeben.

Literatur.
Neue Automobil-Zeitung, Heft 28/24. (Verlag Neue Automobil-Zeitung, G. m. b. H., Stuttgart, Karlsruhe 12.) Aus dem Inhalt: Ein Kampf um die Erlösung der Kraftfahrzeugführer. — Die Fahrzeugauf der Wiener Ausstellung. — Ein neuer Wagenheber. —

Teinacher Sprudel! Herrenalber Sprudel! Die beiden sehr billigen aber erstklassigen natürlichen Mineral-Brunnen für den täglichen Tisch. Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen usw. Hauptniederlage: **BAHM & BASSLER** Zirkel 30. Gegründet 1887. Telefon 255.

Sängerfest des Männergesangsvereins Sängerbund Gaggenau.

Das Fest fand allgemein reichhaltige Bewunderung und frohe Teilnahme nicht nur der Gaggenauer, sondern auch der ganzen Umgebung, die in Scharen nach Gaggenau gekommen war.

Der Anlaß zum diesjährigen Feste bildete das 65-jährige Jubiläum des Männergesangsvereins Sängerbund, das mit einem bedeutungsvollen Gesangswettstreit verbunden wurde. Aus der Chronik des Vereins entnehmen wir, daß er im Jahre 1862 aus dem katholischen Kirchenchor hervorging. Unterlehrer Heilmann nahm das Führen der 18 Sänger starken Vereins in die Hand. Von den Gründern ist keiner mehr am Leben. Im Jahre 1867 wurde das Feste der Fahnenweihe begangen. Das 10. Stiftungsfest konnte wegen des Krieges 1870/71 erst im Jahre 1875 gefeiert werden. 1881 trat der Verein dem neugegründeten Eichelberger Sängerbund und im Jahre 1888 dem Badischen Sängerbund bei. Das 25-jährige Stiftungsfest wurde am 18. Aug. 1891 gefeiert. 1904 wurde das 40-jährige Stiftungsfest feierlich begangen und gleichzeitig die Fahne erneuert d. h. die zweite Fahnenweihe vorgenommen. 1912 konnte das goldene Vereinsjubiläum gefeiert werden, verbunden mit einem Gesangswettstreit, an dem sich 29 Vereine beteiligten. Während des Weltkrieges wurden 54 aktive und 108 passive Mitglieder zu Meer und Marine eingezogen, von denen 12 aktive und 15 passive den Heldentod fanden. Die Mitgliederzahl betrug 1912 370; heute zählt der Verein 160 Aktive und 516 Passive, also zusammen 706 Mitglieder. So konnte der Verein mit freudigem Herzen zu seinem 65. Stiftungsfeste schreiten. Der Festausschuß setzte sich zusammen aus Festpräsident Bürgermeister Schneider, Ehrenpräsident Oberlehrer a. D. J. Leiber, Festdirektor Musikdirektor Kuhn-Karlsruhe, Vereinspräsident Gärtnermeister K. Ball, dem 1. und 2. Vorstand: Werkmeister L. Adam und Kaufmann Fr. Pfeifer. Vor Beginn des eigentlichen Festes fand auf dem neuen Friedhof Totenehrung statt, bei der Gärtnermeister K. Ball die Gedenkrede hielt. Auch in Gesangs- und Musikvortrügen wurde das Gedenken erneuert. In der Zwischenzeit trafen die auswärtigen Sänger ein, unter denen sich auch solche aus der Schweiz befanden.

Um 9 Uhr fand das Festbankett in der geräumigen Turnhalle des Turnerbundes statt. Neben dem festgebenden Verein unter der zielbewußten Leitung seines Dirigenten Musikdirektor A. Kuhn-Karlsruhe wirkten Staatschauspieler Paul Müller vom Landes-Theater Karlsruhe sowie der Orchesterverein Gaggenau mit. Der Mittelpunkt des Abends bildete eine Würdigung des Volksliederkomponisten Eilcher in Wort und Bild.

Bürgermeister Schneider und Gärtnermeister K. Ball hielten Begrüßungsansprachen, in denen sie der Einwohnerschaft für die gütige Mühseligkeit dankten.

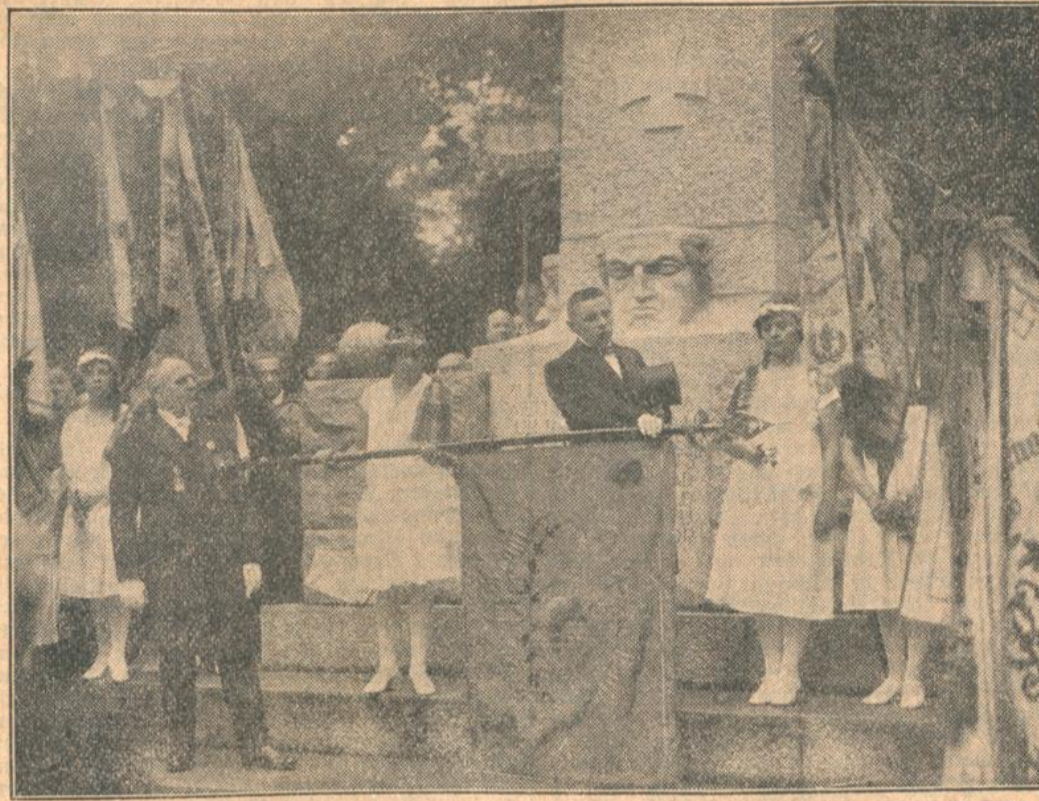
Den goldenen Sängerring erhielten für 15-jährige Aktivität Wilh. Steiner, Karl Dietrich, H. Mohr, Georg Köhler, Max Garkke, H. G. Haber, Eug. Schaber, H. M. Für 10-jähr. Aktivität erhielten die goldene Sängeneule H. Mohr, Friedrich Pfeifer, Karl Früh, Melchior Adam. Chordirektor Kuhn-Karlsruhe konnte gleichzeitig sein 15-jähriges Dutzendjubiläum feiern und erhielt vom Verein einen Lorbeerfranz neben einer Ehrennadel. Vorstand L. Adam erhielt für langjährige aufopfernde Tätigkeit eine goldene Uhr. Vom 1. bis 3. Sängerbund ist Kaufmann Karl Mohrmann als 15-jähriger Sänger durch silberne Sängernadel, Hermann Ball für 10-jährige aktive Mitgliedschaft mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet worden.

Den Festprolog trug Fr. Lydia Lang vor. Eine Ehrenschleife wurde durch Fr. Lehmann überreicht. Frau Deubler überreichte im Auftrage der Vereinsdamen eine Kronzetafel. Ebenso wurden durch den Badischen Sängerbund und befreundete Vereine Geschenke überreicht.

In aller Frühe des Sonntags bewegte sich die Musik zum Waden durch die Stadt. Kurz nach 7 Uhr begann das Wettstreiten, das bis nachmittags 2 Uhr dauerte. Das Preisgericht bestand aus den Herren Richard Trunt, Dirigent des Kölner Männergesangsvereins, Musikdirektor Gustav Daug aus St. Gallen und Musikdirektor Karl Kern aus Frankfurt. Der geplante Festzug konnte wegen schlechten Wetters nicht in seiner Größe zur Ausführung kommen. Es stellte sich gegen 1/4 Uhr aber wieder einigermassen auf, so daß man sich noch auf dem Festplatz für einige gemüthliche Stunden zusammenfand.

Die beste Tagesleistung mit goldener Dirigentenfeste hatte in Klasse Aunthausen über 120 Sänger Niederhale Mannheim mit 1. Preis und 79 1/2 Punkten. Klasse I: Einfacher Volksgefang bis 80 Sänger: Unterwasser Dittenbach 1a 53 1/2 Punkte; Niederfranz Rippenweiser 1b 50 1/2 P.; 31-45 Sänger: Frohstun Reudorf 1a 60 1/2 P.; Sängerbund Freilohheim 1b 58 1/2 P.; 46-70 Sänger: Döbe Mura Forbach 1a 67 1/2 P.; Sängerbund Sandweier 1b 64 P.; Einheits Weibelbach 1c 63 P.; Frohstun Notensfeld 1d 61 P.; Sängerbund Sulzbach 1e 57 1/2 P.; Sängerbund Hohenbach 1f 57 P. Klasse II, schwierig. Volksgefang, 60 Sänger: Postmännerchor Bafel 1a 70 1/2 P.; Deutsche Freundschaft Bafel 1b 61 P.; Niederfranz Oberndorf 1c 60 1/2 P.; Frohstun Friedlingen Leopoldshöhe 1d 60 P.; Eintracht Rielingen 1e 60 P.; 61-100 Sänger: Sängerbund Dittenau 1a 68 P.; Freie Kuppen-

Der Karlsruher Artillerietag.



Weihe der neuen Fahne des Artillerie-Bundes „St. Barbara“.

heim 1b 62 1/2 P. Ueber 100 Sänger: Männergesangsverein Dittenau 1a 67 P.; Sängerbund Dauenberstein 1b 66 P. Klasse III, Kunstgefang, 60-90 Sänger: Niederfranz Graben 1a 78 Punkte; Freundschaft Konfordia Hörden 1b 70 P.; Männergesangsverein Karlsruhe 1c 69 1/2 P.; 90-120 Sänger: Harmonie Lindenhof Mannheim 1a 79 P.; Liedertafel Karlsruhe 1b 74 1/2 P.; Sängerbund Kehl 1c 72 1/2 P.; Männerchor Billingen 1d 69 P.; Ueber 120 Sänger: Wiederhale Mannheim 1a 70 1/2 P. (beste Tagesleistung), Erinnerung Forzheim 1b 78 1/2 P.; Sängerbund St. Georgen 1c 77 Punkte. Klasse IV, Quartett-Vereinigungen, bis 8 Sänger: Sängerbund Quartett des M.G.V. Niederhale Mannheim 1a 69 1/2 P., Quartett des G.V. Flora Mannheim 1b 66 P., Schöppeler-Quartett Bafel 1c 54 P.; 8-12 Sänger: Quartettvereinigung Sängerrunde Orienberg 1a 62 P.; Winder-Quartett Mannheim 1b 55 1/2 P.; Bis 16 Sänger: Männer-Quartett Sängerkunst Forzheim 1a 64 P., Quartett Sängerkunst Bafel 1b 58 1/2 P., Männerabtlg. Gajilia Bernsbach 1b 58 1/2 P., Schmitz-Quartett Durlach 1c 55 Punkte.

Musikfest in Odenheim

Der Fackelzug am Samstag abend sammelte die Festteilnehmer zu einem Festbankett in der großen Festhalle. Den Höhepunkt des Abends bildete die Ehrung der Gründer und der langjährigen Mitglieder der Musikkapelle. Der Festtag brachte das Wettstreiten, an dem sich 13 Kapellen angemeldet hatten.

In der Unterstufe errangen sich Preise: Feuerwehrkapelle Muggensturm (12 Mann) mit der Duvertüre Arbeit, Ehre und Vaterland von Dörle einen ersten Preis mit 73 1/2 Punkten. Musikverein Harmonie, Karlsruhe-Darlanden (12 Mann) Duvertüre zu Maria von Notom mit 71 1/2 Punkten einen 1a-Preis. Musikverein Harmonie, Unterwisheim, (11 Mann) Polnisches Lied mit 65 1/2 Punkten einen 1b-Preis.

Mittelsstufe: Musikverein Feuborn (15 Mann) Amazonen-Duvertüre von Ed. Küller mit 81 Punkten den 1. Preis. Musikverein Reichenbach (17 Mann) Konzert-Duvertüre von A. Herrmann mit 68 Punkten den 1a-Preis. Musikverein Harmonie, Hiltersdorf (20 Mann) Romanza von Bizet mit 66 Punkten den 1b-Preis. Musikverein Heibelsheim (20 Mann) Priester-marsch und Arie aus der Zauberflöte, von Mozart mit 62 1/2 Punkten den 1c-Preis.

Oberstufe: Vereinteter Musikverein Weingarten (25 Mann) Duvertüre zur Oper Nebeladene von Verdi mit 86 1/2 Punkten den 1. Preis. (Gleich beste Tagesleistung). Musikverein Fort (26 Mann) Duvertüre Mignonetta von F. Baumann mit 76 1/2 Punkten einen 1a-Preis.

Sonderklasse: Musikkapelle Hambrüden (15 Mann) Milanese von F. Baumann mit 74 1/2 Punkten den 1. Preis. Musikverein Weiber (11 Mann) Olympia-Duvertüre von Bizet mit 71 P. den 1a-Preis.

Der Festzug, der sich nachmittags durch die schön geschmückten Straßen bewegte, bot ein buntes Bild, kein Verein Odenheims fehlte, und an den schon anwesenden Kapellen hatte sich noch manche aus den umliegenden Ortschaften hinzugesellt. Auch das Abendkonzert, bei dem außer dem Musikverein der Gesangsverein und der Turnverein mitwirkte, lieferten die Festteilnehmer bis spät zusammen.

Ämliche Nachrichten

Ministerium des Kultus und Unterrichts. Ernennung: Otto Barth, Religionslehrer an der Humboldtschule in Karlsruhe zum Professor dafelbst. Fortbildungskursus. Bericht: Oberlehrer W. Schäfer in Wilhelmshafen nach Schönnau bei Weickberg. Geloben: Justizoberinspektor Albert Saller bei der Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht.

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Weinheim: Karl Curich, 59 J. - Forzheim: Natalie Kesser, 76 J. - Durlach: Magdalena Hagenfuh, 65 J. - Achern: Dito Fren, 48 J.; Ida Schindler, 66 J. - Konstantz: Franz Maier, 20 J.; Katharina Pfaffst; Walburga Friß. - Itzlingen: Max Eichersheimer, 89 J. - Auenheim: Michael Friß, 71 J. - Densbach: Elisabeth Friß, 61 J.

Vom Leichenauto totgefahren.

dz. Heidelberg, 20. Juni. Der 17-jährige Speiglerlehrling Eugen Treiber aus Mannheim, der am Sonntag eine Radtour unternommen hatte, wurde auf der Landstraße bei Seckenheim von dem Leichenauto einer Heidelberger Transportfirma erfaßt und schwer verletzt. Das Auto brachte den Verunglückten zum Arzt nach Eßlingen; doch war er inzwischen bereits gestorben. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Zwei schwere Bootsunfälle.

dz. Heidelberg, 20. Juni. Gestern ereigneten sich auf dem Neckar oberhalb Heidelberg zwei schwere Bootsunfälle. Ein von fünf Personen besetztes, zum erstenmal benutztes Boot kippte oberhalb von Neckarsteinach bei einem Windstoß um. Zwei der Insassen, die 25-jährige unverheiratete Elfriede Stegler und ein 27-jähriger Mann namens Kahn aus Mannheim sind ertrunken. Bisher wurde nur die Leiche der Stegler gefunden. Ferner ist gestern Nachmittag in Gegenwart einer größeren Zahl von Zeugen an der Stiftsmühle bei Heidelberg ein Paddelboot vollgeschlagen. Ein 27 Jahre alter Techniker aus Ludwigshafen ist ertrunken.

Zu dem letzten Unfall wird gemeldet: Auf die Hilferufe des noch einige Zeit schwimmenden kam ein Zweierboot zu Hilfe, das ihn der starken Wellen wegen aber nicht erreichen konnte. Ein größeres Personenmotorboot in rotbrauner Farbe mit gelbrotem Wimpel fuhr, so wird von einem Augenzeugen berichtet, an dem um Hilfe Rufenden vorbei, ohne abzustoppen. Dieser Vorfal sei sofort der Polizei gemeldet worden. Eine Gewähr für die Richtigkeit kann nicht übernommen werden.

Die Liebestragödie bei Beerfelden.

dz. Heidelberg, 20. Juni. Zu dem tragischen Tode eines 18-jährigen Schülers einer hiesigen Privatschule wird gemeldet, daß seine Geliebte, eine viel ältere verheiratete Frau S. heute aus dem Gefängnis wieder entlassen wurde. Die Untersuchung wird von der Darmstädter Staatsanwaltschaft weitergeführt. Es verlautet, daß die bisherigen Ermittlungen mit großer Wahrscheinlichkeit den Schluß zulassen, daß ein Selbstmord des jungen Mannes vorliegt. Die Untersuchung gegen die Frau wird einstweilen fortgesetzt.

Schreckliche Muttat.

dz. Zwingenberg a. N., 20. Juni. Die 30-jähr. Ehefrau Marie Helm schied abends ihren älteren Buben weg und schloß sich mit ihrem 5-jährigen Knaben in ein Zimmer ein. Als ihr Mann vom Dienst heimkehrte, mußte er sich mit Gewalt Eingang in die Wohnung verschaffen, wo sich ihm ein entsetzlicher Anblick bot. Dem Kinde war die Kehle durchschnitten und die Pulsader geöffnet. Die Frau selbst hatte sich beide Pulsadern geöffnet und starb bald nach Einbringung ins Eberbacher Bezirkshospital. Die Unglückliche scheint die Tat im Zustande ge-

stiger Unnachtung verübt zu haben. Der brave und fleißige Ehemann wird allgemein lebhaft bedauert.

ld. Forzheim, 20. Juni. Heute nachmittags nach 3 Uhr entgleiste bei der Einfahrt des Güterzuges 6925 von Forzheim die eine Hälfte. Vier Wagon liefen noch auf dem Gleis eine Strecke und stürzten dann um. Sämtliche Personenzugteile waren geperrt. Die Personenzüge mußten auf die Güterzuggleise geleitet werden. Personen kamen nicht zu Schaden; auch der Sachschaden ist nicht groß.

n. Odenheim, 20. Juni. Der Besitzer des hier aufgestellten Fliegerkarussells reparierte etwas auf dem Dache des Karussells, brach aber durch und stürzte herunter, so daß er mit schweren Verletzungen in das Bruchhals-Spital gebracht werden mußte.

ld. Mosbach, 20. Juni. In dem in der Nähe Mosbachs gelegenen Hardsheim brannte eine der schönsten Odenwaldmühlen, die bekannte Böhlfabrikmühle des Eugen Gärtner bis auf die Grundmauern nieder. Von dem Inventar konnte nichts gerettet werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. In Sennfeld wurde der Landwirt Grafäcker von einem Pferde derart geschlagen, daß der Bedauernswerte in der Heidelberger Klinik starb.

ld. Rot bei Malsch, 20. Juni. Als der Landwirt Julius Stegmüller mit seinem Fuhrwerk an einem anfahrenen Auto vorbeifahren wollte, scheute sein durch das Geräusch des anlaufenden Motors erschrecktes Pferd, dabei wurde das Kind des Friedrich Müller so unglücklich von dem Pferd getreten, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

ld. Offenbach, 20. Juni. Im Schülerbad wurde der 14-jährige Schüler Boischle von einem Mitschwimmer, dessen Name nicht festgestellt ist, in Wasser geworfen, ein 3. Schüler, Georgi, sprang ihm nach und konnte ihn halten. Beide waren dem Ertrinken nahe. Ein dritter Schüler, Jorgantebel, konnte die beiden retten. Bei Boischle mußten Wiederbelebungsversuche angestellt werden, welche von Erfolg waren, während Georgi sofort das Bewußtsein wieder erlangte. Die nähere Untersuchung wurde sofort aufgenommen.

ld. Zuffenhausen (bei Reizenen) 20. Juni. Bei den Ausbesserungsarbeiten der elektrischen Leitung besieg der Monteur August Horcher von Nordweil das Rathausdach. Eine Leitung war ausgeschaltet, während die andere noch unter 220 Volt stand. Auf unaufgeklärte Weise kam Horcher mit der Spannung in Berührung und blieb am Draht hängen. Der anwesende Montageinspektor Wähl schaltete die Leitung in der Station sofort aus. Hierdurch kam Horcher auf den Dachfirst des Rathauses zu liegen, konnte sich dort aber nicht festhalten und stürzte über das Dach hinunter in den Hof. Durch diesen Sturz zog er sich schwere Verletzungen zu.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Auf der Rückseite des abgelaufenen Birfels ist wieder kräftiger Druckanstieg erfolgt, der teilweise für heute vorübergehend heiteres Wetter ohne wesentliche Niederschläge bei abflauenden Winden in Aussicht stellt.

Wetterausichten für Dienstag: Noch zeitweise heiter und meist trocken, etwas wärmer.

Wetterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausichten für Mittwoch: Zunächst aufheiternd, trocken, tagsüber etwas wärmer, später mit nach Südwesten drehenden Winden aufkommende Trübung.



Wolkentop, Scher, halb bedeckt, wolig, bedeckt, Regen, Schnee, Graupeln, Nebel, Gewitter, Windstille, sehr meiste Ost, massiger Südwest, Sturm, Nordwest, die Pfeile zeigen mit dem Winde, die von den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

MONDAMIN

Das Feinste für echte Flammeris und echte rote Grütze! Pakete zu 35 und 65 Pf., niemals lose!

Die Bewußtseinspaltung der Rindermörderin

Zum Prozeß der Käthe Hagedorn.

Von Dr. Friedrich Franzins.

Ausflagegebend für die Beurteilung der Strafbarkeit einer Handlung ist der § 51 Str.G.B.: „Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn der Täter zur Zeit der Begehung der Handlung sich in einem Zustand von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war.“ Dieser berühmte „Bogdschein“ des psychopathischen Verbrechens gilt vom Standpunkt der modernen Psychiatrie als veraltet, denn die vorliegende Fassung vermag die Anforderungen nach Möglichkeit weitgehender Berücksichtigung der psychopathischen Individualität nicht mehr gerecht zu werden. Dadurch wird die Gutachterfähigkeit des Gerichtsarztes erheblich erschwert, besonders wenn es sich, wie im Falle der Hagedorn, um die Beurteilung der psychopathischen Grenzzustände sogenannter schizophrener Bewußtseinspaltungen handelt. Dem Laien, der die sachlichen Diskussionen darüber an Hand der Zeitungsberichte verfolgte, wurde allerdings das Verständnis erschwert durch die verschiedenen wissenschaftlichen Bezeichnungen Schizophrenie, Dementia praecox und Hebefrenie, mit denen die einzelnen Gutachter die entartete Individualität der Hagedorn belegen, weshalb denn auch die Ansicht vertreten wurde, es handle sich um Meinungsverschiedenheiten unter den Psychiatern. Das trifft jedoch nicht zu, vielmehr erlassen die Sachverständigen, jeder für sich, ein charakteristisches Moment der gleichen Geistesstörung.

Die Schizophrenie, d. h. die krankhafte Spaltung im Bewußtsein von der eigenen Person, ist das hervorsteckende Symptom vorzeitiger Verblödung oder „Dementia praecox“, die meist in jüngeren Jahren, besonders häufig in der Pubertätszeit, auftritt. In solchen Fällen beobachtet man oft jähen Stimmungsumschwung, Verlorenheit und vor allem die pervertierte sexuelle Triebrichtung, Eigenschaften, die auch bei der Hagedorn deutlich hervortraten. Man bezeichnet diese Art Dementia als „Hebefrenie“ oder

Jugendbirein.

Unter den charakteristischen Symptomen fällt am meisten die „Gefühlsstarrheit“ der Schizophrenen auf; die Kranken zeigen entweder keinerlei Gemütsbewegung und lassen alles kumpfsinnig auf sich einwirken, oder ihre Gefühlsäußerungen stehen im krassen Gegensatz zu den sinnlichen Eindrücken. So berichtet der Schizophrene lachend über die traurigsten Begebenheiten, um andererseits bei Anlässen, die den normalen Menschen zur Heiterkeit stimmen, in Weinen und Klagen auszubrechen. In gleicher Weise reagiert der Kraupe auf physische Einwirkungen: Er kann unausgesetzt Kälte und große Hitze, aber auch die eingehüllte hohe Wärme vertragen, ohne Unbehagen zu äußern; umgekehrt kann er über einen leichten Stoß oder Schlag in höchste Wut geraten. Charakteristisch ist ferner der „Negativismus“ Schizophrener; fordert man sie zu irgendeiner Handlung auf, so führen sie oft das Gegenteil des Verlangten oder Herkömmlichen aus; sollen sie z. B. stehen, so setzen sie sich hin oder legen sich tagsüber ins Bett und bleiben dafür nachlässig unartig auf. Eine besondere Art des Negativismus sind die sogenannten

„Sperrungen“.

Es gelingt den Kranken nicht, eine Bewegung vollständig auszuführen; sie wollen z. B. etwas ergreifen, können aber nur die Hand vorstrecken, um sie gleich wieder — unter dem Einfluß eines psychischen Gegenimpulses — wieder zurückzuziehen. Diese Sperrungen, die auch

beim Sprechen zu beobachten sind, und den Kranken meist mitten in einem Satze plötzlich auf etwas ganz anderes überspringen lassen, sind die eigentlichen Kennzeichen der schizophrenen Denbspaltung.

Für den normalen Menschen ist es schwer, sich in die Psyche Geistesgestörter hinein zu versetzen. Die moderne Psychiatrie nimmt an, daß die Spaltungen im Bewußtsein sich bereits in den Kindheitsjahren entwickeln und dann, langsam fortschreitend, zur Zeit der Geschlechtsreife in Erscheinung treten: Bekanntlich gelangt das Kind zwischen dem 3. und 5. Lebensjahre zum Bewußtsein des eigenen Ich, während es sich selbst bis dahin, von der Zeit ab, da es zum Gebrauch der Sprache mächtig wurde, lediglich mit den Vor- und Rosenamen bezeichnete, unter denen es Eltern und Umgebung riefen. Das Kind tritt nunmehr persönlich in Beziehung zum Leben; eigene Erfahrungen entwickeln langsam den individuellen Wirklichkeitsinn, den stärksten Bundesgenossen des Selbsterhaltungstriebes im Kampfe gegen die Nultriebe, die seit Urzeiten im Menschen schlummern. Aufgabe der Erziehung ist nun, dem Wirklichkeitsinn zum Siege zu verhelfen. Gelingt das nicht, so kann die schizophrene Spaltung im Bewußtsein schon vorbereitet sein. Die ersten Wetterleuchten zeigen sich dann im folgenden Stadium, wenn das Kind zum Gebrauch der Vernunft gelangt. Dann erweist sich, ob die Erziehung ethische Hemmungen schaffen kann, die für den Charakter das ganze Leben hindurch anschlagegebend bleiben. Sind die ethischen Hemmungen zu schwach, dann wird der Kampf zwischen Vernunft und Trieb schließlich zugunsten des Triebes entschieden, sobald der stärkste aller Triebe, der Geschlechtstrieb, zur Reife gelangt. Wenn

dann unter der Einwirkung der Außenwelt das Bewußtsein wieder die Oberhand gewinnt, kann der Schizophrene sich nicht mehr der vorübergegangenen Handlungen erinnern, wie ja auch die Hagedorn verschiedene

Gedächtnislücken

aufwies. Im höheren Alter treten die Sexualtriebe mit ihren Perversionen — die während der Geschlechtsreife im Vordergrund der schizophrenen Individualität stehen — allmählich zurück, ohne jedoch jemals vollständig zu verschwinden; die Dementia praecox verläuft dann zumeist in „Krankheitsstadien“, in denen vorübergehende Besserung mit kürzlichen Anfällen von Triebentfesselungen abwechseln. Schließlich entwickelt sich die unausgeglichene Bewußtseinspaltung zu dauerndem Schwachsinn, der aber nur selten den Geist so stark umnachtet wie bei der Paralyse oder dem Altersschwachsinn.

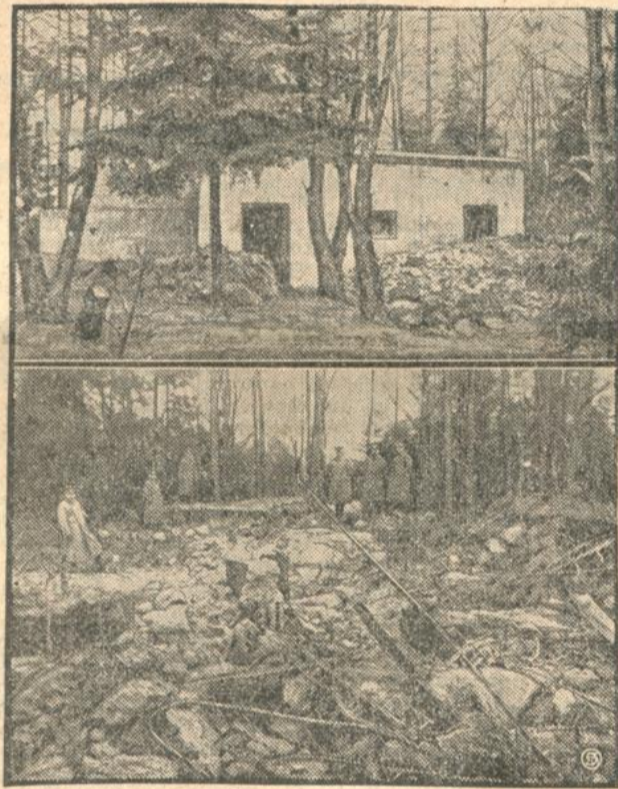
Wie ist nun diese seltsame Art Geistesstörung aus physiologischer zu erklären? Daß tatsächlich auch hier körperliche Ursachen vorhanden sind, beweisen jene Symptome der schizophrenen Zustände, die man als „Katatonen“ bezeichnet: In den vorgeschrittenen Stadien kommt es manchmal zu Bewegungsstörungen, die Gliedmaßen der „Katatonen“ können in beliebige Stellungen gebracht werden, in welchen die Kranken dann mit angespannten Muskeln viel länger verbleiben, als es einem normalen Menschen möglich wäre. Diese Erscheinungen, die noch in verschiedenen Abarten vorkommen, haben die moderne Pathologie zu der Ansicht geführt, daß es sich bei den schizophrenen Entartungszuständen um

Selbstvergiftungen im Stoffwechsel

handelt, die aus einem anormalen Abbau von Gehirn- und Drüsenzellen (insbesondere von Keimdrüsenzellen) entstehen und das Blut mit den krankhaften Abbauprodukten überladen. Wenn auch zurzeit der Nachweis dieser Krankheitsstoffe im Blute noch nicht einwandfrei gelungen ist, so konnte man doch neuerdings bei

Die zerstörten Ostbefestigungen.

Wem können diese Trümmerhaufen noch gefährlich werden?



Deutschland ist durch den Friedensvertrag und die nachfolgenden Verhandlungen mit den Alliierten gezwungen, etwa 80 Befestigungswerte entlang seiner Ostgrenze zu schleifen. Nach Aufhebung der Militärkontrolle ist die Frage der Zerstörung dieser Befestigungen von den Alliierten stark in den Vordergrund geschoben und mit einer Wichtigkeit behandelt worden, die sie wahrscheinlich nicht verdient. Da eine offizielle Befestigung der vorgenannten Zerstörungen von deutscher Seite abgelehnt worden ist, um keinen Präzedenzfall für ein Wieder-aufleben der Militärkontrolle zu schaffen, sind den Alliierten umfangreiche Photographien übermittle worden, aus denen deutlich zu ersehen ist, wie gründliche Arbeit geleistet worden ist. Wir sind in der Lage, aus dem amtlichen Material 2 Bilder aus dem Festungsgürtel von Königsberg zu bringen, von denen das eine (oben) einen Betonunterstand vor, das andere nach der Zerstörung zeigt. Es dürfte einem unvoreingenommenen Sachverständigen schwer fallen, diesem Trümmerhaufen noch irgendwelchen militärischen Wert beizumessen.

Das Ende mexikanischer Spielhöhlen.

Die Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die sich den Alkoholen nicht entgehen lassen wollen, verbieten ihre Trinktörade dem Schmuggel an der kanadischen Grenze, die sowohl im Osten wie auch im Westen außerordentlich durchlässig ist. Für die Befriedigung der Spielbegehren hingegen kam bisher im wesentlichen die mexikanische Grenze in Betracht. Hier sind eine ganze Reihe von mexikanischen Städten von Kalifornien, Arizona, Neu-Mexiko und Texas aus mit einem Sprung über die Grenze zu erreichen. Diese Gelegenheit wird seit Jahren weidlich ausgenutzt. Auf dem mexikanischen Grenzstrich gibt es Spielhöhlen in reicher Zahl, so in Juarez, La Juana, Mexicala und anderen Städten. Mit dem Fröhen der Spielbegehren hat es aber jetzt ein Ende. Präsident Calles hat verfügt, daß alle Spielhöhlen in Mexiko geschlossen werden müssen. Diese Verfügung richtet sich so gut wie ausschließlich gegen die Spielhöhlen, die an der mexikanisch-amerikanischen Grenze betrieben werden. Calles sorgt dafür, daß das Verbot streng durchgeführt wird. Und wenn auch selbstverständlich damit zu rechnen ist, daß das Spiel insgeheim hier und da weitergehen wird, so sind die Besitzer der öffentlichen Spielhöhlen doch dazu gezwungen, sich zu fügen und entweder ihre Häuser zu schließen oder sie in eine harmlose Vergnügungstätte zu verwandeln.

Der Verkehr vergnügungstüchtiger Amerikaner über die mexikanische Grenze wird nicht aufhören. Schon deshalb nicht, weil man jenseits der Grenze die im eigenen Lande verbotenen Alkoholischen Getränke Bier, Wein und Whisky haben kann, soviel man will. Aber das Besondere sind die mexikanischen Grenzstädte, die ein großes Stück ihrer Anziehungskraft nehmen. Die Amerikaner haben in den mexikanischen Grenzstädten alle Geld verloren. Es ist ihnen gegangen wie den Spielern in Monte Carlo und Nizza auch: Den Vorteil hat immer

die Bank und den Verlust trägt der Spieler. Aber wenn das wirbelnde Rad der Roulette, die Pharao-Bank und die Poker-Spiele den Besuchern auch mit mathematischer Sicherheit die Taschen leeren, so weilen die Amerikaner doch gern auf dem mexikanischen Boden. Sie fanden hier etwas von der Atmosphäre und der Stimmung wieder, die früher noch im amerikanischen Westen heimisch waren, die aber längst ausgestorben und verfliegen sind, seitdem die Strenge des Gesetzes Vergnügungstättchen ähnlicher Art auf dem Boden der Vereinigten Staaten ein Ende gemacht hat.

Wie man sich denken kann, waren die mexikanischen Grenzstädte mit ihren verführerischen Reizen in den Vereinigten Staaten nicht überall beliebt. Der Durchschnittsamerikaner fuhr gern einmal hinaus und leistete sich ein Glaschen und ein Spielchen. Aber die Vertreter der verschiedenen Kirchen und Sektens eiferten namentlich in dem Südwesten der Vereinigten Staaten schon seit längerer Zeit gegen das Sündenbabel jenseits der Grenze. Vielleicht ist gegen keine Stadt der Welt von amerikanischen Kanzeln so heftig gepredigt worden wie gegen Juarez. Es wurde nie anders genannt, als das schlimmste Höllenloch in Amerika. So schlimm war aber Juarez gar nicht. Die Bevölkerung gedieh dort sogar außerordentlich. Sie wuchs in einem geradezu amerikanischen Tempo. Im Jahre 1917 zählte sie noch etwa rund 7000 Seelen. Heute nähert sie sich den 40 000. Das alles verdankt die Stadt dem Strom amerikanischer Besucher. Von El Paso, dem amerikanischen Grenzort, verkehren nach dem dicht benachbarten mexikanischen Juarez alle 5 Min. Straßenbahnwagen. Sie sind stets bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt. An manchen Tagen erreicht die Besucherzahl 10 000 und mehr. Automobile fahren in ununterbrochener Reihe über die internationale Brücke, die die beiden Städte über den Rio Grande miteinander verbindet. Sie kommen nicht nur aus dem Grenzgebiet, sondern aus allen möglichen Städten der Vereinigten Staaten. Warnungen der Kirche und alles Eifern ihrer Diener konnten diesen Strom nicht aufhalten. Im Gegenteil, er wuchs immer mehr.

Die Geschichte dieser mexikanischen Spielhöhlen hat einen eckel amerikanischen Anstrich. Die Mexikaner stellen für den Betrieb ihre Grenzstädte zur Verfügung. Das eigentliche Geschäft aber machen die Amerikaner. In dem Spielbetriebe, der jetzt verboten worden ist, steckte in der Hauptsache amerikanisches Kapital. An den beiden Hauptplätzen von Juarez liegen insgesamt 84 Spielhöhlen. Davon sind 50 erschlossen eingetrickt und für den besten Besuch bestimmt. Diese 50 sind alle in amerikanischem Besitz. Ueber die Zustände in den Spielhöhlen wurde im großen und ganzen nicht geklagt. In den kleineren Spielhöhlen wurde der amerikanische Besucher zweifellos sehr stark genützt. Aber es fanden sich doch immer wieder Wäste, die dort ihr Glück versuchten. In den guten Spielhöhlen ging es im großen und ganzen nicht anders aus, als in den Spielhöhlen an der Riviera. Fast überall tragen die Neklameschilder dieser Spielhöhlen den Vermerk: „Familien haben Zutritt“. Tatsächlich verkehrten dort auch amerikanische Familien. Sehr viele Amerikanerinnen machen sich ein Vergnügen daraus, ihren Mann über die Grenze zu begleiten, um ebenso wie er dem Spiel zu huldigen und nebenbei ein Glas zu leeren. Von Trunkucht steht man im allgemeinen wenig, da die Spielbegehren alle diese Männer und Frauen in erster Linie beherrscht. Diese Leidenschaft hat in El Paso nach Ansicht aller Kenner mindestens so viel Geld in Umlauf gebracht wie in Monte Carlo. Jetzt hat Präsident Calles einen Niegel vorgezogen. Jetzt trauern die Amerikaner, die Spieler sowohl wie die Kapitalisten, die dort durch die Finanzierung des Spielbetriebes schweres Geld verdienen.

In Strumpf tritts auch. Vor einiger Zeit erregte eine hübsche Parierin bei ihrem Spaziergang im Bois de Boulogne allgemeines Aufsehen durch ihre originelle Kleidung. Um bei den Pariser durch Kleidung Aufsehen zu erregen, muß man schon ganz originell sein. Die junge Dame, die eine neue Mode einführen wollte, trug einen schwarzen Seidenstrumpf auf einem Bein, während das andere unbekleidet

Schizophrenen einen auffallenden Mangel an innerer Sekretion feststellen, wodurch die Aufnahme einer Selbstvergiftung an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Scheichs sind schlechte Partien.

Christinnen in den Harems der arabischen Wüste. — Romantische Seifenblasen. — Nachkommen der Kreuzfahrer. — Wie es mit der Ritterlichkeit bestellt ist.

Abenteuerfilme und exotische Romane sind, sofern man den Londoner Blättern glauben darf, schuld daran, wenn den jungen Mädchen in England die Ehe mit einem Scheich als höchstes Glück erscheint, als Verwirklichung des romantischen orientalischen Märchentraumes. Ein Kenner der Verhältnisse unternimmt daher den offenbar als notwendig angesehenen Versuch, die ahnungslose weibliche Jugend des Inselreiches darüber aufzuklären, was sie an der Seite des geliebten Scheichs erwartet, wenn sich ein junges Mädchen im romantischen Ueber-schwang dazu verleiten läßt, den Führer eines arabischen Wüstenstammes zu heiraten. Ihr neues Leben beginnt in einem großen Zelt, das durch einen Kamelhaarvorhang in zwei Teile geteilt wird und von dem eigentlichen Lager weit entfernt ist. Die Europäerin wird, wenn sie das Zelt betritt, mit türkisgen Fellen und Oberkleidern angetan und muß ihr Haupt in einen Schleier hüllen. Liegt ihr daran, sich die Zuneigung des Gatten zu gewinnen, so muß sie es sich gefallen lassen, daß ihr Gesicht, Krone und Beine mit Indigo tätowiert werden. Jeder Stamm hat seine eigenen unterschiedlichen Tätowierungsbilder, die für die Stammeszugehörigkeit charakteristisch sind. Die Hochzeitsfeier dauert in der Regel mindestens eine Woche. Schafe, Ochsen und Kamele werden zur Feier des Tages in großen Mengen geschlachtet, daß die Stammesangehörigen tagelang aller Nahrungsvorgen überhoben sind, da das Fleisch unter die Gäste verteilt wird. Die Hauptmahlzeit findet gegen Mittag statt. Ein langer Zug von Sklavinnen und Dienerrinnen betritt das Zelt der einsamen jungen Frau. Jede von ihnen trägt auf dem Kopf einen Korb mit allerlei Delikatessen. Die junge Frau bleibt eine ganze Woche lang im Zelt und darf in dieser Zeit nur mit Frauen verkehren. Im glücklichsten Falle geschieht es, daß man einmal einen Mit-glied des Stammes der Salibi Zutritt zu ihr gewährt. Es sind das nomadischere Nachkommen der Kreuzfahrer, die dank einer uralten Wüstentradition von den Beduinen nicht behelligt werden. Diese geheimnisvollen Wüstenbewohner sind die einzige Verbindung, die die europäische Frau noch mit der abendlichen Welt unterhält. Es gibt in den Harems der Stammes-scheichs viele Christinnen. Vor ihnen sind einige ihrem Glauben treu geblieben, aber auch diese sind gehalten, an den Religionsübungen ihrer Gatten teilzunehmen. Ein Moslem darf zwar nach der Vorschrift des Korans „nur“ vier legitime Frauen haben, aber die Scheidungserleichterung macht es ihm möglich, diese Zahl nach Guldünken zu erhöhen. Die Geschichten, die von der glühenden Liebe der Wüstenjöhne soviel erzählt sind und die Ritterlichkeit der Araber verherrlichen, sind nichts weiter als Fabeln. Mit dieser Ritterlichkeit nimmt es der Scheich heutzutage so leicht wie mit dem Ehrbegriff. In der Regel ist er ein Weichhals und immer darauf bedacht, Geld zusammenzuschaffen. Wenn der erste Liebesbrauch verfliegen ist, so harzt der Frau im Harem die Enttäuschung, die sie oft genug dazu verleitet, in heimlichen Liebesabentauern Entschädigung für das Unglück der Ehe zu suchen. Sie muß dabei freilich recht vorsichtig sein, denn ein Verstoß gegen die eheliche Pflicht wird unweigerlich mit dem Tode bestraft.

war. Dem Publikum schien die Mode, nach den Zurufen der Vorübergehenden zu urteilen, ganz gut zu gefallen; der letzte Schrei hätte auch vielleicht ein Echo gehabt, wenn die französischen Modedesigner dagegen nicht den energischen Protest erhoben hätten, mit der Begründung, daß diese neue Mode Frankreichs Seidenindustrie schaden könne.

Der Inhalt eines Straußenmagens. Ein afrikanischer Strauß, der kürzlich im Londoner Zoologischen Garten an der Unverdaulichkeit eines langen Nagels eingegangen ist, liefert ein neues Beispiel für die Standhaftigkeit eines Straußenmagens. Der erwähnte Nagel hatte die Eingeweide des Vogels durchbohrt und dadurch dessen Tod herbeigeführt. In einem unverdaulichen Gegenstände waren indessen dem Vogel, wie der Inhalt seines Magens bewies, nicht schlecht bekommen. Darunter befanden sich drei Taubentücher, ein Fanende, ein 4 Zoll langer Nagel, ein Weisfisch, drei Kupfermünzen, ein Zelluloid-Ramm, ein Hemdenknopf, eine Perlenkette, das Stück eines Gummireifens und eine ganze Sammlung von Metall- und Drahtstücken. Auch an Sand fehlte es nicht.

Einen Radioapparat hat die amerikanische Westinghouse-Gesellschaft in Pittsburg (Pennsylvania) erfunden. Es handelt sich um einen Lautsprecher, der die Gestalt eines Horns besitzt, und nach der Versicherung der Erfinder alle Laute, besonders aber die tiefen Bässe in vollem Klang ohne Verzerrung wiedergibt. Das Furchbare an diesem Lautsprecher ist die Stärke des Tones, das Horn, das bei den Versuchen benutzt wurde, war nicht ganz einen Meter lang, erzeugte aber einen Ton wie ein fünf Meter langes Instrument. Auf eine Entfernung von mehr als 1000 Metern konnte jeder einzelne Ton, den der Lautsprecher wiedergab, ganz deutlich gehört und verstanden werden. Man denke sich mehrere solcher Lautsprecher in engem Wettbewerb und man wird zweifelhaft sein, ob es sich hier um eine gegenwärtige Erfindung handelt.

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Handarbeit am Kleide.

Wir können es nicht leugnen, wir haben uns gewöhnt, recht hohe Ansprüche an unsere Kleidung zu stellen, Ansprüche, die sehr oft zu der Winzigkeit unseres Geldbeutels in schlechtem Verhältnis zu stehen scheinen. Unter Geschmack hat sich geschult an den hochwertigen Erzeugnissen großer Modehäuser, und wir freuen uns der schönen Farben und der Schmiegbarkeit guter Stoffe. Der weitaus größten Zahl unserer Frauen sind derartige Erzeugnisse nicht erreichbar. Sie können sich wohl Form und Farbe zum Vorbild nehmen, müssen aber das Material der Größe ihres Geldbeutels und ihren Lebensverhältnissen anpassen. Das ist ganz natürlich und auch gar nicht bedauerlich. Denn so manche Ewastochter ist dadurch gezwungen, sich über ihre Kleidung ein wenig das Köpfchen zu zerbrechen, und sie tut das in sehr vielen Fällen nicht zum Schaden ihrer Mitmenschen, denn es kommt gerade dabei etwas sehr Schönes heraus. Gewiß erinnern sich die Leserinnen mancher Dame ihrer Bekanntschaft, die immer gut angezogen erscheint und doch nur wenig für ihre Kleidung ausgeben kann. Welches ist denn nun das Geheimnis dieser Damen? Sie wissen vor allem, daß zwei Dinge ihnen nichts kosten: Form und Farbe. Beides muß ihrem Aussehen angepaßt sein und wirkt auch dann gefällig, wenn es nicht aus teuerem Stoff gemacht ist. Gewöhnlich ist die Frau froh, wenn sie nur erst den Stoff für das neue Kleid erkanden hat. Den Anspatz will sie so billig wie möglich gestalten. Die Mode des Frühjahrs und Sommers bringt viel Handarbeit an den Kleidern. Wer sie selbst arbeitet, hat da einen wohlfeilen Auspruch. Preiswerten Stoffen kann auf diese Weise zu prächtiger Wirkung verholfen werden. Handgearbeitete Franzen, die man selbst aus Lacedbündchen knüpft, stellen sich nicht teuer. Dieses Bündchen wird auch viel zu den Stickereien verwendet, die Mäntel, Kleider und Jacken schmücken. Es arbeitet sich sehr leicht damit. Kunstseide ist zu diesem Zweck nicht zu empfehlen, da sie sich leicht aufdreht, und da beim Gebrauch der Kleidungsstücke leicht ganze Stellen schwinden. Perlen aus Holz oder Glas oder bunte Steine und Plättchen werden viel verarbeitet. Die so lange vernachlässigte Smoknäherie kommt auch wieder zu Ehren. Die neue Mode schreibt die enge Hüftlinie vor, und man schränkt daher durch Smoknäherie den Stoffreichtum der beliebten Hüscheröcke an den Hüften ein, wiederholt auch die Smokfalten an der Schulter und am Ärmelbündchen. Die Mode der zweierlei Stoffe bedingt oft die Stickerei, um den Übergang zweier greller Farben zu mildern. Gerade diese Mode wird vielen willkommen sein, gibt sie doch Gelegenheit, Vorhandenes zu verwenden.

Nun scheuen sich manche Damen vor der Uebertragung des Musters auf den Stoff. Jede Modezeitung liefert ihnen gebrauchsfähige Aufbügelmuster, die durch gut erhitztes Eisen dem Stoff aufgebügelt werden. Nicht selten entstehen durch kleine Unachtsamkeit gerade auf Wollstoffen blasse oder gar leicht angefangene Stellen.

Allstein-Schnittmuster

Alleinverkauf

Hermann Tietz

Sonnenwendfeier.

Feuerspruch von Paul Keller.

Jetzt woll'n wir den Winter verbrennen,
Altes Gerümpel und morsches Holz,
Jetzt woll'n wir Kinder der Sonne uns
nennen,
Kinder der Freiheit, mutig und stolz.
Väter können nur selbst sich verfluchen,
Freiheit allein bringt uns Würde und Recht,
Aus der Arbeit gelegnetem Hasen
fährt über Meer ein freies Geschlecht.
Winter ist es so lange gewesen,
Toschwarz war uns're Leidensnacht,

Ah, wir können genesen . . . genesen,
Erst wenn wieder die Sonne lacht.
Reißt nur die Wolken der Zwietracht vom
Himmel,
Sänftigt des Hases Stürmegebräus,
Scheut aller Nebel faden Gewimmel,
Trocknet die Sümpfe der Selbstsucht aus!
Sorget, daß allsobald Sommer werde,
Und daß vergessen die Winterpein,
Daß über Deutschlands erkrorenen Erde
Endlich wieder sei Sonnenschein!

Brenne, verbrenne, was falsch und schlecht!
Leuchte, erleuchte, was edel und echt!
Für dir zu Sonnen Arbeit und Recht,
Dann wird dir Sommer, deutsches Geschlecht!

Andererseits sieht man bei hellen Stoffen trotz großer Sorgfalt beim Sticken doch zuweilen die Linien der Vorzeichnung. Dem kann leicht abgeholfen werden, indem man das Muster auf dünnes Pergamentpapier bringt, dieses dem Stoff aufsetzt und darüber strichelt. Das Papier wird bei der Arbeit durchstochen und läßt sich leicht entfernen. Selbst leichte Stoffe verziehen sich unter dem Papier nicht und helle Farben werden gesont. Wer ein klein wenig Phantasie hat und eine geschickte Hand, kann auch die Kosten für das Muster sparen und selbst einfache Formen auf Pergament zeichnen. Bei Perstickerei zieht man vorteilhaft einfache Vogeln, Halbmonds, Kreise oder Würfelformen mit Heftfäden vor, näht auf die so bezeichneten Linien die Stippelchen oder Plättchen und füllt die Mitte oder die Zwischenräume mit kleinen Perlen. Ein Versuch auf einem Probestück wird zeigen, wie leicht die Arbeit vonstatten geht und welche gute Wirkung damit erzielt wird. Man braucht zum Schluss nur die Heftfäden zu entfernen. Glatte Flächen unterbricht man gern durch Quadrate, die auf der Spitze stehen oder Muster in der Art der oben genannten. Will man zum Sticken keine Perlen verwenden, so

arbeitet man den Umriß in Stif- oder Kettenstich und füllt die Form mit Spannstich. Sehr leicht lassen sich durch Zusammenstellung von Dreiecken, Punkten, Strichen und dergl. schmale Bordüren herstellen, wie man sie gern an Ausschmückträndern, an den Säumen der neuen Volantörche, an den Rändern der Voleros und kurzen Sommerjaden anbringt. Breite Bajaderengürtel sind oft ganz mit bunter Stickerei bedeckt, die sich am Kragen und Ärmeln wiederholt. Durch Handstickerei gibt man auch den Blusen von einfacher Form, die zum Jadenkleide gehören, eine elegante Note. Sommerkleider aus dünnen Stoffen bekommen Hohlfaumtschmuck, bunte Kreuzstichbordüren oder Smoknäherie, die man mit bunten Fäden arbeitet. Kleider aus schlichtem Stoff gewinnen durch Handarbeiten an Schönheit und Wert und sind in diesem Jahre ganz modgerecht. Die Frau, die ihre Arbeit richtig einteilt, findet in stillen Abendstunden auch Zeit zu diesen Handarbeiten, und wird an diesem Selbstgeschaffenen vielleicht mehr Freude haben, als die Modedame, die für teures Geld die Erzeugnisse fremden Geistes und fremden Fleißes erhebt.

Die Reichs-Frauengruppe des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer.

Im Rahmen der 19. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins tagte der Fachverband der Musiklehrerinnen in Slettin. Die Tagung galt der Beratung beruflicher Sonderfragen und der Behandlung musikalischer Probleme. In außerordentlich wertvollen Vorträgen, die die Anlage eines neuzeitlich orientierten Privatmusikunterrichts in höchst eindrucksvoller Weise zeigten, sprachen Dr. Elisabeth Rood-Schneidemühl und Anna Spinn, Leiterin des Dalcroze-Seminars in Berlin, über „Gehörbildung und rhythmische Erziehung als Vorbereitung und Stütze des Instrumentalunterrichts“. Dr. Marie Therese Schmuder-Berlin führte in neue Unterrichtsliteratur ein. Mit diesen Veranstaltungen fügte die Tagung des Fachverbandes sich dem Programm der Gesamtagung des A.D.L.V. ergänzend ein, deren Hauptinhalt die Erziehung der künstlerischen Anlagen des Kindes bildete. In einem der Einzelreferate zu Dr. Gertrud Bäumers Vortrag „Erziehung zur Ausdruckskultur“ erfuhr die Musiklehrerziehung in der Schule geistvolle Behandlung durch Studienrat Susanne Trautwein. Ein geselliger Abend zur Feier des 25jährigen Bestehens des Fachverbandes im A.D.L.V. bildete den Schluss der erfolgreichen Tagung.

Kindermund.

Der Kleine sitzt an der Erde und wird gemahrt, wie der Sturm die Wolken davonjaagt. Entsetzt läuft er zur Mutter und ruf: „Mama, der Himmel rufft!“

Geschäftliches.

Nervosität im Berufsleben hindert am Vormarsch, denn um im harten Wettkampfskizzen Sieger zu bleiben, bedarf es starker Nerven. Aber wer hat die noch? In der Mehrzahl sind die Nerven durch den gedankenlosen Genuß von giftigen Getränken — Alkohol, Kaffee, Tee — mehr oder weniger ungünstig beeinflusst. Der Nerven-Stärkungstee der Homöia in Karlsruhe bewirkt die Regeneration der angegriffenen Nerven und führt dem Körper die notwendigen Ausbaustoffe zur Genußhaltung zu. Der Homöia-Nerven-Stärkungstee ist als tägliches Lichgetränk bei allen Wählzeiten sehr geeignet und zu empfehlen, denn er fördert die Gesundheit und schmeckt ausgezeichnet, weil zu seiner Herstellung außer den Kräuterextrakten Chinolia-Tee, eine besondere Sorte Enlon-Tee von fast völliger Giftlosigkeit verwendet wird.

Sie fühlen sich



wie verwandelt — und das nur durch einige Tassen Tee täglich. Allerdings nicht durch den üblichen schwarzen Tee, der — wie Sie ja selber nur zu genau wissen — ein großes Gift für Herz und Nerven ist, aber durch den

Homöia-Nerven-Stärkungstee.

Auch Ihnen wird er, wie schon unzähligen Tausenden vor Ihnen, die besten Dienste leisten, denn jede Frau hat ja heute zutage mehr oder weniger angegriffene Nerven. Der Homöia-Nerven-Stärkungstee wird helfen. Er enthält in seiner Zusammensetzung alle wichtigen Bestandteile, die für die Ernährung und den Aufbau der Nerven von Wichtigkeit sind. Er wirkt beruhigend auf Herz, Schlaf und Appetitlosigkeit schwinden bald und nervöse Kopfschmerzen und der Druck im Kopf nehmen schnell ab. — Frühmorgens, Lachen und Sonnenschein herrscht wieder im Haus, sobald Sie wieder Herr und nicht Knecht Ihrer Nerven sind. Probieren Sie es! Wenn Sie uns sofort schreiben, so überlassen wir Ihnen ein Paket Homöia-Nerven-Stärkungstee zum Einführungspreis von Mk. 2.—, statt Mk. 2.50. Wir tun das nur, um Sie für einen Versuch zu gewinnen, denn dieser Vorzugspreis ist nur bis zum Monatsende gültig. Schreiben Sie uns deshalb noch heute.

HOMÖIA, G.M.B.H. KARLSRUHE I.BADEN

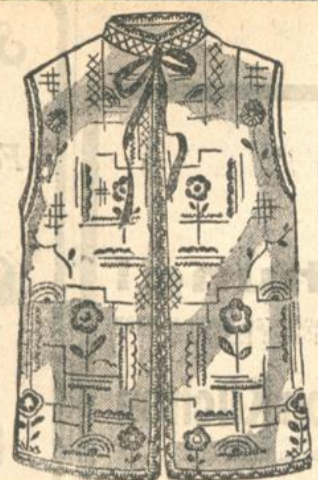
Verlangen Sie die hochinteressanten Broschüren „Der Mensch und seine Nerven“ und die rationelle Heilweise der Homöia in unseren Niederlagen

Gritzner
Nähmaschinen - Fahrräder
werden
überall bevorzugt!
Gritzner Schnellnäher!
3500 Stiche in der Minute
Vielseitige Verwendbarkeit!
Maschinenfabrik Gritzner A.G.
Gegr. 1872 Durlach Gesamtfläche 150 000 qm
Vertreter:
Karl Ehrhard, Karlsruhe, Rondellplatz.

Meine
Serien-Tage 1.95 95 3.95
2.95 4.95
bieten in allen Abteilungen *Rinjan-Doornik*
BURCHARD

BILLIGE BEZUGSQUELLEN

Bade-Einrichtungen W. Winterbauer, Zähringerstr. 27	Elektrolux Der führende Staubsauger. Kaiserstr. 74. Tel. 1704	HERD-BECKER Waldstr. 13 Gas- u. Kohlenherde, Öfen	Linoleum und Tapeten H. Durand, Douglasstr. 26. Tel. 2435	Photogr. Atelier Samson & Co., Kaiser-Passage 1	Speiseööl Öl-Centrale, Luisenstraße 29
Confituren Leo Gern, Karlstraße 76, Teleph. 3705	Färberei F. F. Schmidt, Scheffelstr. 53 Kaiserstr. 4. Karlstr. 74	Goldschmiede-Werkstatt Hans Stöß, Karlstraße 31	Malerei Emil Gogel, Jr. Solfenstr. 47. Tel. 3545	Photo-Apparate H. Hugel, Schützenstr. 12. Tel. 2863	Sprechapparate u. Zubehör H. Godelmann, Zirkel 90
Corsett-Spezialgeschäft Dr. Maehls Korsettmacher „Nette“ Alleinverk. Julio Bauw Wwe. Klauprechtstraße 9. Tel. 4153.	Färberei Mich. Weiß, Blumenstraße 17	Hohlzume und Plisse Stützer, Douglasstraße 26	Mineralwasser Bahm & Bäßler, Zirkel 30. Tel. 265	Reform-Artikel Müller, Douglasstr. 22	Teppich-Reparatur Fabrik handgeknüpft. Teppiche Karlstraße 91.
Damen- und Backfisch-Konfektion Freund & Co. Kaiserstraße 201, Eing. Waldstraße	Fahrräder H. Irion, Schützenstr. 40. Teleph. 3778	Hutfassoniergeschäft E. Zaack, Marienstraße 63	Möbel, Wohn.-Einrichtung. Hermann Häring, Kaiser-Allee 74	Seiden-Lampenschirme Bad-Handwerkskunst, Friedrichs- platz 4. Kaiserstr. 60, Tel. 1752	Vergolderei, Einrahmung M. Bieg & Co., Akademiestraße 16
Drogerie Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und Wilhelmstraße Nr. 20	Gardinen-Waschanstalt W. Müller, Inh. Käthe Fass, Hum- boldtstraße 1. Tel. 6519	Kinderwagen - Korbmöbel Riffel, am Ludwigsplatz	Näh- u. Zuschneideschule H. Schäfer, Solfenstr. 178	Seifenspezialhaus Karl Appenzeller, Bürgerstraße 1 Telephon 1753	Waschanstalt Schorpp, Telephon 725. Läden in allen Stadtteilen
Elektrische Apparate Elektrohaits, Rheinstr. 13					Zuckerwaren u. Schokolade Chr. Spanagel, Kronenstr. 48 Ebersberger & Rees Detail



7739 A 20206/E



Slavische Volkskunststickereien

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Mehr als je ist die Handarbeit am Kleide hochgeschätzt, und vor allem sind es die Volkskunststickereien in ihrer reichen Buntheit, die diesen Sommer besonders begünstigt werden. Auf Kleidern, Blusen und Westen



7739 A 20208/A



2020 A 20198/D



2020 A 20124/E



7739

sieht man die in Kreuz- oder Flächstickerei ausgeführten russischen, ungarischen und bulgarischen Muster und Ornamente, durch ihre leuchtenden Farben so recht dazu angetan, das Kleidungsstück sommerlich zu gestalten, denn Farbe und Sonne, sie gehören zusammen! Für Kinder und frische, junge Menschenkinder sind die bunten Farbzusammenstellungen ganz besonders kleidsam und passend, während reiferen Frauen zu stilleren Farbkompositionen, die auf den Grundton von Lila, Beige, Orange oder Weinrot abgestimmt sind, zu raten ist. Abgesehen davon, daß die farbig bestickten Kleider immer einen festlichen Eindruck erwecken, erweisen sie sich auch als äußerst praktisch, denn die schönen waschbaren Garne behalten in der Wäsche ihre Vorzüge, und Kohseide, Wolle, bulgarischer Krepp — für einfachere Zwecke auch Rohseide und indanthren gefärbtes Leinen — sind von einer ziemlich langen Lebensdauer. Der Schnitt für die sogenannten bulgarischen Blusen ist fast immer gleich: runder Ausschnitt, langer Raglanärmel, die Weite in der Taille durch einen Bandzug oder durch Reißlinien eingezogen. Statt der Reißlinien bringt man auch gern die dekorative Smocdnäherei (Wabenmuster) in Anwendung, wobei die Stiche mit farbigem Garn ausgeführt werden (Favorit-Modell 1452/20200). Das elegante Kleidchen aus echtem bulgarischen Krepp ist in Kettelform geschnitten. Die reiche bulgarische Stickerei in roten, blauen, gelben und grünen Tönen zielt die Ärmel und den Ausschnitt und wiederholt sich als Kante am unteren Rockrande. Der Ausschnitt der Blusen ist meist farbig umhäkelt, und durch die Häkellei ist eine aus Garn gedrehte oder gefädelte Schnur zum Zusammenziehen gelehrt. Auch die nur in einer Farbe bestickten Blusen, z. B. foralldenrot, porzellanblau, orange, resedegrün — sehen sehr gut und vornehm aus (Favorit-Modell 20124/2020). Doch wie bereits gesagt, nicht nur die Kleider und Blusen, auch die Westen — momentan die erklärten Lieblinge in Frau Modes Reich — werden bestickt, sei es, daß man nur einzelne Motive anbringt (Favorit-Modell Nr. 7739/20208), sei es, daß man die Teile ganz und gar mit Stickerei bedeckt (Favorit-Modell 7739/20206). Die Kombination der Farben ist unbegrenzt und ebenso die Auswahl des Stoffmaterials. Seide, Leinen, Baumwollstoff, Tuch — weiß oder farbig — sind gleich gut geeignet für diese ärmellosen Westen, die zur Vervollständigung der Toilette beitragen und sie eleganter erscheinen lassen. Darum ist es bequem, der Westen mehrere — womöglich zu jedem Sommerkleid eine — zu besitzen. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N. 6.

Sämtliche Favorit-Schnittmuster vorrätig bei Geschw. KNOPF

Maßliebe.

Von Anna Maria Henner.

Das ist so eine eigene Sache mit Pflanzennamen. Wissenschaft und Volksglaube gehen da manchmal in aller Friedsamkeit aneinander. Die erste nennt jedes Pflanzenwesen mit einem Namen, der äußere Art, entweder der Struktur, der Blätter oder der Blüte, Herkunft, Standort oder Verwendung der Pflanze anzeigt, und der Name hilft die vielen, vielen Einzelerscheinungen registrieren. Der alltägliche Name einer Pflanze, zumal der mundartliche, kennzeichnet meist auch die Art, aber nicht an Einzelheiten bestimmend, sondern mehr nach der Gesamterscheinung und dem Wesen. Welcher Name schöner klingt, das ist eine ganz zufällige Sache. Daß der Name „Weiße Buschblume“ für das lichte Gewächs, das um Pfingsten die Wiesen zu einem frohlockenden Sternhimmel macht, nicht gerade geschmackvoll ist, wird jeder zugeben. Chrysanthemum leucanthemum ist tausendmal schöner und sagt gleichzeitig von der vornehmen Verwandtschaft, die in ihrer zarter, oder hochtöniger, traumblütenhafter Vielfältigkeit mit dem Ring der gemäßigten Breiten um die Erde zieht. Sonnengewächse sind sie alle, obwohl nur die größte und härteste Vertreterin dieser großen Familie offiziell den Namen Helianthus, Sonnenblume führt, und die strahlige Blütenform, die ihr den Namen gab, ist ihrer allen eigen. Sowohl der deutsche Gattungsnamen Korbblütler, als auch der lateinische Compositae erscheint reichlich nächstern, und mit dem Vergleich, daß die Blütenblätter, nach Hochblüten und Fruchtblüten unterschieden, wie in einem Korbchen sitzen und demnach eine zusammengesetzte Blüte bilden, ist eigentlich schon jene Pflanzenbetrachtung angedeutet, welche die Pflanze in Teile zerlegt. Das Sonnenhafte der Chrysanthemen und Astern ist in der einfachsten, mildwachsenden Vertreterin des Geschlechts am härtesten erkennbar. Ihre goldene Blütenkugel, aus der die weißen Strahlen hervordringen, ist ein lebendiges Bild des Taggestirns, und im Englischen heißt die Blume Daisy-Day's eye gleich Auge des Tages. Wenn sie bei uns Margretel, Margerite genannt wird, so ist das ein lieblich verpflanzendes Kompliment nicht nur an die gleichnamigen, sondern an sämtliche Mädchen. Die einfache Schönheit und strahlende Fröhlichkeit, mit der die weißgewandten, goldgetriebenen Blumen durch unseren Heimafter sommer leuchten, erinnert sehr wohl an die „Lilien des Feldes“ anderer Himmelsstriche — und auch für die deutsche Wiesenblume gilt die Wahrheit, daß die sonnerwachte, zarte Schönheit leichter ist als aller könnige gleichende Pracht.

Wie kommt das helle Gewächs zu dem Namen Maßliebe, dessen erfruchteter zweiter Teil sich völlig in den Mathematik atmenden ersten verschlüpft? Ein Name, der aus einem großen Widerspruch zu bestehen scheint, wie die Wörter lehren. Denn dort kann man Astern lesen, daß Liebe mit Maß nicht viel zu tun hat, und daß Leute, die mit Maß leben, zuweilen auf Widerspruch stoßen. Aber es liegt nur an der Betonung oder dem Wortklang. Das Maß war vorzeiten etwas Heiliges und ist es noch, es war einmal Bild und Gleichnis, das im Stein der Pyramiden und der Dome lebendig und unver-

änderlich erhalten ward. Maß im künstlerischen, im Seelisch-Gestirnen hat der mittelalterliche Dichter als Wertvollstes gepriesen, und es müssen wahrlich nicht Philister sein, die das Maß über den Raubhieb legen.

Wird man es nicht als weibliche Ueberhöhung beuten, wenn gesagt wird, daß das Maß eine weibliche Eigenschaft sei, und der Sinn des kuriosen Namens Maßliebe vielleicht der: du in deinem Maß Liebe, Liebdenkwert! Es kann einem weiblichen Wesen kaum etwas Schöneres gesagt werden, und die schmeichelhaftesten Vergleiche blühen ab neben dem Glanz edlen und besten Gefühls, der aus diesem Namen bricht. Maßliebe hat unter ihrer Herrlichkeit etwas Still-Königliches und eine verschleierte Innigkeit, die nicht wandelt. Maßliebe könnte eine germanische Frau vor 2000 Jahren und heute heißen — die angelsächsischen Wölfer nennen ihre Töchter heute noch gern mit Blumenamen. Maßliebe ist die Blume unjenseits gemäßigten Himmelsstrichs, der sein Leben vom Sonnenmaß abhängig weiß, und gerade für dieses Maß, das keine Menschen schöpferisch macht, dankbar ist. Maßliebe schließt in ihrem Namen eine Ahnung vom Lebensgesetz ihrer Erde ein, und diese Deutung ist tiefer als die der bloßen Bezeichnung für ein anspruchloses Gewächs.

Das große Gleichmaß der Natur empfinden wir als Liebe; es kommt uns aus der Sonne, und Liebe im höchsten Sinn nennen wir den schaffenden Geist, dessen Festkreis die Maßliebe auf den Feldern schmückt. Am Sommermorgen durch die Felder der Heimat gehen dürfen und einen Strauß Maßliebe mit nach Hause in seine Stube bringen, das ist eine von den großen Freuden, die das Jahr in seinem Kreislauf trägt.

Die letzte Konsequenz.

Von Dr. Räte Marcus, Berlin.

Die Frauenbewegung hat ihren Kampf damit begonnen, daß sie die Stellung und die Rechte der Frau mit denen des Mannes verglich, große Unterschiede zugunsten der Frau konstatierte und die Beseitigung dieser Unterschiede zum Programm erhob. Ihr Weg ging fast gradlinig zu diesem Ziel. Lange Zeit hindurch zweifelte niemand daran, daß Weg und Ziel notwendig und richtig wären. Heute sind wir dem Ziele schon sehr nahe. Es scheint, als ob wir noch ein entschlossener, gesammelter Vorstoß nötig sei, um es zu erreichen. Schon wird zum Sammeln geblasen. Da zeigt es sich, daß dieser Endkampf nicht alle denkenden Frauen in seine Reihen zu rufen vermag. Es entsteht ein nachdenkliches, kritisches Bögen. Ist der ganze Weg ein Irrweg gewesen? so fragt man sich. War das Ziel in eine lebensferne Höhe gerückt? Oder ist nur die letzte Konsequenz ein Gipfelweg, der mit gleicher Wahrscheinlichkeit den tödlichen Absturz wie die stetigste Vollendung bringen kann?

Diese Fragen sind nicht aus der leeren Luft gegriffen. Wir sind vor eine tatsächliche Entscheidung gezwungen worden, die jede Frau für sich und alle gemeinsam treffen müssen. Der „Weltbund für Frauenstimmrecht“ hat auf seinem Pariser Kongreß mit seiner Mehrheit eine Resolution angenommen, die absolute Gleichheit der Arbeitsbedingungen von Männern und Frauen fordert. Alle Schutzbestimmungen, die

für die arbeitende Frau getroffen wurden aus dem einzigen Grunde, weil sie Frau ist, sollen aufgehoben werden. Schwangerschutz, Wochenruhe, Verbot der Beschäftigung von Frauen in der Industrie — alle diese Schutzbestimmungen sollen fallen, und die Frau soll nur dem gleichen Arbeitsschutz wie der Mann unterstellt werden.

Die Resolution wird in naher Zukunft noch seine praktischen Folgen haben, vor allem in Deutschland nicht, wo das Übergewicht des sozialpolitischen Willens außerordentlich stark ist. Die Anhänger der Resolution, die hauptsächlich in England zu finden sind, werden aber mit fanatischem Eifer für Verbreitung und Realisierung ihrer Idee streiten. Deshalb ist es nicht zu früh, aber auch nicht zu spät, um zu überlegen, ob zu verhandeln und — zu handeln!

Logi, kurzlos und unerbittlich. Zuerst denken sind die geistigen Antriebe der genannten Forderung. Schutz der Frau als Frau bedeutet diesen Zielstrebigem ein Anzicheln der Schwäche und Inferiorität. Wer gleiche Rechte in Politik, Beruf, Familie will, der muß auch gleiche Lasten, gleiche Pflichten, gleiche Gefahren wollen, so sagen sie. In ihren Köpfen spukt die Idee vom Kampf ums Dasein, bei dem naturgemäß die Schwachen ausgemerzt werden und die Starken sich durchdringen. Und weiterhin sind sie Gläubige eines schrankenlosen Liberalismus, der an eine gleichsam mechanisch eintretende Harmonie der Kräfte glaubt. Es ist gewiß ein mutiges Wort, wenn Frauen für sich selbst die Gefahr dammliger Freiheit verlangen. Es ist auch ein ungewöhnlicher und in gewisser Weise imponierender Eindruck, wenn Menschen ins Ungewisse hinauszuwachen, besetzt von dem Willen, ein endgültiges und bedingungsloses „Ja“ nicht nur zu sprechen, sondern auch zu leben.

Bei rein gedanklicher Logik kann man aber im Geschripp der Lebenswirklichkeiten umkommen. Und wer diese Logik nicht nur für sich, sondern auch für Millionen Mitlebender und Nachlebender als Zwang auftrifft, will, der übernimmt eine ungeheure Verantwortung und kann selbst bei redlichem Willen eine schwere Schuld auf sich laden. Gleiches Recht verlangen sie. Können sie mit diesem Verlangen auch gleiche Menschen schaffen? Können sie der Natur Einhalt gebieten, die der Frau und nur der Frau die Aufgabe der Mutterhaft zugewiesen hat? Können sie wie ein Schöpfer freie Kräfte und freie Zeit schaffen, wo das Naturgesetz Bindung der Kräfte und Schranken der Zeitverfüngung befehlt? Können sie der Frau, die im Kreise weiblichen und mütterlichen Lebens gefangen ist, glaubhaft machen, daß sie den Kreis freiwillig durchbrechen und im gleichen Schritt von Tag zu Tag und von Jahr zu Jahr neben dem Manne in offener Weite sich auswirken kann?

Die Fragen stellen heißt schon sie verneinen. Die Schranke, die Frauensein und Frauenleben vom Männersein und Männerleben trennt, kann nur der Gedanke überfliegen. Aber die Ehrfurcht vor dem Sinn der Schöpfung fühlt, daß hier Glaube und Wille wie Glas zerpoltern müssen. Wir sind nicht dazu da, um Geschaffenes zu leugnen, sondern um es zu erkennen und aus Erkenntnis zu pflanzen.

Die Frauenbewegung ist in Gefahr, im Selbstzweck zu erstarren. Wärme und Leben wird ihr nur bleiben, wenn sie ihren Sinn

darin sieht, die Welt zu humanisieren. Es ist keine Humanität, die werdende Mutter neben den körperlich unbehinderten Mann an die unerbittliche Maschine zu stellen. Und es ist keine Humanität, eine Frau, die zu Hause kleine, schulpflege Kinder hat, nachts in den Fabrikkal zu jagen. Jeder denkende und menschlich empfindende Mann wird die Frau vor der unerträglichen Doppellast von Schwangerschaft und Schwerarbeit bewahren wollen. Und die Frauen selbst sollten weniger Teilnahme für ihre Schwestern haben, weil ihnen ein sinnloses Abstraktum Bild und Gefühl verdunkelt!

Wir müssen fragen, wo die Grenze liegt, bei der Vernunft in Unfinn, Wohlthat in Plage auszuarten droht. Ich fürchte, daß die Grenze schon überschritten ist. Viel früher hätten wir erkennen müssen, daß „Gleichgewicht mit dem Manne“ nur im Anfang, beim ersten Niederbruch der Schranken des Herkommens, ein richtiges Lösungswort war. In der nachfolgenden Erziehungs- und Bildungsarbeit hätte schon die Einsicht reifen müssen, daß die Frau ihre eigenen Maßlichkeiten, ihr eingeborenes Sein entwickeln soll. Es kann keine wünschenswerte Entwicklung sein, daß die Frau dem Manne „gleich“ wird. Das hieße das Leben verarmen, hieße alle die Widersprüche, Unterschiede, Gegensätze und Anziehungskräfte töten, die zwischen dem Manne und der Frau Kampf, Bewegung, Glück und fruchtbares Leid schaffen.

Die letzte Konsequenz darf nicht gezogen werden, weil schon die „Vorläufer“ falsch waren. Wir müssen das gedankliche Programm der Frauenbewegung revidieren. Die Ideenbewegung, die sich heute in den sozialen Frauenschulen kristallisiert, hat schon seit Jahren Kenntnis in theoretischer und praktischer Arbeit den weiblichen Menschen zu erkennen und zu bilden versucht. Dorthin müssen wir blicken, wenn wir in eine gesunde und leittragende Zukunft sehen wollen. In uns selbst liegen die Möglichkeiten der Befreiung und Aufwärtsentwicklung. Wenn es gelingt, die Seele und den Geist der Frau aus der jahrhundertalten Umklammerung des Vorurteils, der Gedankenlosigkeit und der Unwissenheit zu lösen, dann wird der Frau und der Menschheit damit besser gedient sein, als wenn wir uns im atemlosen Gleichheitskampf mit dem Manne erschöpfen, um schließlich doch zu erfahren, daß wir anders beschaffen und auf anderem Vollbringen bestimmt sind.

Verantwortlich: G. Stimmermann, Karlsruhe.

Nicht kochen!

Vollwertige Rohmilch einwandfrei trinken.

Mayer's Kur- u. Kindermilch

von gemolten Kühen; morgens frisch ins Haus.

Ludwig Mayer Milchkuranstalt Ruppurrerstraße 102; seit 1898 — Telefon 2740

Nachruf

In der Frühe des heutigen Tages entriß uns der Tod den Begründer und Senior-Chef unserer Firma

Herrn Heinrich Kaufmann

nach vorausgegangener schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit. Ein rastloses und arbeitsreiches Leben hat damit sein Ziel gefunden. Der laute Charakter, das uneigennütziges Wesen, die stete Schaffensfreudigkeit und das Wohlwollen gegenüber seinen Angestellten sichern dem Verblichenen ein dauerndes und ehrendes Andenken.

Karlsruhe, Darmstadt, den 19. Juni 1927

Die Prokuristen und Angestellten der Firma
Furnier-Import Heinrich Kaufmann

Nachruf.

Am 19. ds. Mts. entschlief nach schwerem Leiden der Begründer und frühere Mitinhaber meiner Firma

Herr Heinrich Kaufmann

im 82. Lebensjahre.

Nahezu 50 Jahre hat der Verblichene seine reichen Erfahrungen und sein großes Wissen in nie versagender Arbeitsfreude der Firma gewidmet. Sein Wirken und seine Verdienste um das Aufblühen des Unternehmens werden mir stets unvergessen bleiben.

Emil Kaufmann

Inhaber der Firma Furnier-Import Heinrich Kaufmann
Karlsruhe/Baden — Darmstadt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach nur kurzer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Lothar Oechsler

Schriftgießer

heute früh 10 Uhr in die Ewigkeit abzurufen.

Karlsruhe, den 20. Juni 1927

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Käthe Oechsler, geb. Werner, nebst Kindern

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Juni nachmittags 1/4 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Montag früh verschied nach kurzer Krankheit rasch und unerwartet unser

Schriftgießer

Lothar Oechsler

kurz nach Vollendung des 51. Lebensjahres. Obwohl der Entschlafene erst 2 1/2 Jahre unserem Betrieb angehört hat, lernten wir ihn als zuverlässigen, tüchtigen Mitarbeiter schätzen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Karlsruhe, den 20. Juni 1927,

C. F. Müller

Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung
Verlag des Karlsruher Tagblattes

Die einzige, wirklich vollständige Durchschreibe-Buchhaltung auf dem ganzen Markt mit Abschluß-Buchhaltung in Tabellenform, Dauerbuch in feinem Stoffband, feuersicherer Metall-Kasten, ist die

Konzentra-Durchschreibe-Buchhaltung.

Compl. mit Anleitung 75.—. Man verlange Prospekt Nr. 230

Ludwig Erhardt

Erbprinzenstraße 27. Fernsprecher 898.

Brennholz.

ofenfertig, meist buchten und taunen, hat wieder laufend abzugeben den Centner zu 1,70 M frei vor's Haus.

Josef Schorpp,
Holzfabrik und Sägewerk,
Dürmersheim i. Baden.

Echter Schwarzw. Speck frisch eingetroff. Kiefer, Schützenstraße Nr. 48.

Heute morgen verschied nach längerem Leiden unser lieber Onkel, Großonkel, Schwager und Vetter

Adolf Hoerth

im Alter von nahezu 90 Jahren.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Dipl.-Ing. Walther Hindenlang

Karlsruhe, den 20. Juni 1927
Westendstr. 59

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 23. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium zu Karlsruhe statt.

Statt jeder besonderen Anzeige Todesanzeige

Heute früh 7 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Sandrock

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, 20. Juni 1927
Friedenstr. 15.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Juni, 1/4 4 Uhr statt.

Billiger Schweizer Aufenthalt.

Sommerhäuschen mit Garten, aus 2 Zimmern, Küche, Veranda bestehend, in herrlicher Lage über dem Thuner See, vom 1. August an möbl. zu vermieten. Näheres drch. E. Grein, Sigiswil, Thunersee

Shapingmaschinen Exzenterpresse Spindelpresse Rundmaschine Sickenmaschinen

hat billig zu verkaufen.

H. David, Karl-Wilhelmstraße 33
Telephon 5968.



Bekanntmachung!

Infolge der von Monat zu Monat steigenden Nachfrage nach meinen bestbewährten Küchen in natur, lasiert und weiß Emailack habe ich mich entschlossen

einen weiteren Waggon Küchen

hereinzunehmen, den ich trotz durchschnittlich

10 %

Preiserhöhung im Holzgewerbe noch zum alten Preise zum Verkauf stelle

Nehmen Sie im eigenen Interesse die günstige Gelegenheit wahr und besichtigen Sie meine Sonderausstellung mit

ca. 40 Muster-Küchen

Franko-Lieferung Günstige Zahlungs-Bedingungen

Dauermöbelschau

Markgräflisches Palais, Karlsruhe in Baden
am Rondellplatz

Inhaber: ERICH RUDOLFF

Motorradfahrer
in die Folge.
Der Herr, welcher bei dem Motorrad-Unfall am Pfingstmontag, nachmitt. 4 Uhr, Ecke Kreuzstraße-Schloß, augenmerkt, wird gebeten, seine Adresse mit Nr. 3484 ins Tagblattbüro abzugeben.

Empfehlungen

Büffens, Süßbaker, Korsett
In Stoff und Gummi fertig an J. Claret,
Kloßstraße Nr. 2.

Spültaum
(Sandarbeit) in allen Ausführungen werden schön u. bill. angefertigt. Anfragen bei Kiefer, Winterstr. 25.

Uhren-
u. Goldm.-Reparaturen werden auf und billig unter Garantie ausgeführt.
Silberblatt umändern 50 Pfennig.
Uhrmacher Gmelberg,
Kaiserstraße 98, 1. St.,
Ecke Kronenstraße.

Ziehung garantiert 24. Juni 1927
Die beliebteste

Stuttgarter Geld-Lotterie

Gesamt-, Höchst- und Hauptgewinn Mark

20000 10000 7000

Losé zu 1 M., 13 Lose 12 Mark,
Porto u. Liste 30 Pf. mehr
J. Stürmer, Mannheim O. 7. 11
Postcheckkonto Karlsruhe 17043
Hier in allen Verkaufsstellen

Für Sommersport

Dauerwellen

System Eugène Paris
Neuestes Oel-Verfahren
Natürl. große Ondulation

Salon Wirsing, Passage 32-36

Sportsleute

verwenden für die tägliche Massage mit Vorliebe

Fochtenberger



wegen seines hohen Alkoholgehalts und seiner bekannten kosmetischen Eigenschaften. 1/4 Fl. kostet M. 1.25

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Ruth Bloss

prakt. Arzt

Baischstraße 2 Telefon 804

BEI MIGRÄNE
KOPFSCHMERZE
NEURALGIE
ZAHNSCHMERZE

itrovaniile

In Apotheken

Verlobungsringe

in massiv Gold, das Paar von 300.— an, empfohlen
Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe, Kaiserpassage

Bevor Sie verreisen

geben Sie uns bitte Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir Ihnen das Karlsruher Tagblatt täglich pünktlich nachsenden können.

Bei wechselnder Reise-Adresse oder kürzerem Aufenthalt als 14 Tage empfiehlt sich die Nachsendung unter Streifband.

Bei länger als 14-tägigem Aufenthalt in einem Orte ist es angebracht, das Karlsruher Tagblatt vier Tage vor der Abreise in unserer Geschäftsstelle umzubestellen. Bedienen Sie sich hierfür bitte des nachstehenden Formulars. Für die Nachsendung werden von uns nur die entstandenen Postgebühren berechnet.

Leser, die das Karlsruher Tagblatt durch die Post beziehen, müssen die Nachsendung vor Antritt der Reise beim Postamt ihres Wohnortes unter Beifügung von 50 Pfennig Überweisungsgebühr beantragen (Formulare hierfür werden vom Postamt unentgeltlich abgegeben). Die Rücküberweisung ist kostenlos und muß 2 Tage vor der Heimreise beim letzten Aufenthaltspostamt, also nicht beim Verlag, beantragt werden.

Das Heimatblatt darf auch in der entlegensten Sommerfrische nicht fehlen.

Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Hier abtrennen!

An den Verlag des Karlsruher Tagblattes
(Vertriebsabteilung)

Karlsruhe (Baden)

Ich bitte, mir das Karlsruher Tagblatt vom

bis nach

(Postanstalt)

Straße oder nähere Adresse: unter Streifband — durch den Postzeitungsdienst*) nachzusenden.

(Ort) den 1927

Name, straße

*) Nichtgewünschtes durchstreichen.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Südwestdeutsche Wasserwirtschaft.

Rheinischschiffahrtstagung in Bregenz.

Von

Dr. Wilhelm v. Neuffer.

Am 12. Juni 1927 hielt der Rheinischschiffahrts-Verband Konstanz, der gleichzeitig auf sein 20jähriges Bestehen zurückblickt, die diesjährige Hauptversammlung in der vorarlbergischen Landeshauptstadt Bregenz ab. Die Tagung war von zahlreichen Vertretern Deutschlands, Österreichs, der Schweiz und zum erstenmal auch von einem hervorragenden Delegierten Hollands, dem Direktor des Amsterdamer Handelsamts, H. de Rot, besucht. Sie darf eine weit über lokale Interessen hinausgehende wirtschaftliche und politische Beachtung beanspruchen. Wurden doch bei dieser Gelegenheit außer dem tripplinglichen Arbeitsgebiet des Verbandes, nämlich der Schiffbarmachung des Rheins von Basel bis in den Bodensee, auch die Bodenregulierung und die Ausschichten für die Fortleitung der Oberrheinischschiffahrt von Straßburg bis Basel von den besten Sachverständigen aus persönlicher Kenntnis der Verhältnisse herausgerollert. Die drei Probleme, eng miteinander verknüpft, werden nach ihrer Verwirklichung in erster Linie den wirtschafts-geographisch mächtigsten gelegenen Gebieten des deutschen Südwesens, der Schweiz und Vorarlbergs, in zweiter aber auch den übrigen Rheinischschiffahrtsinteressenten die größten Vorteile bringen.

Als vor 20 Jahren der jetzige Rheinischschiffahrts-Verband Konstanz gegründet wurde, um die Schiffbarmachung der Rheinische Basel-Bodensee in die Hand zu nehmen, da hielten viele diesen Plan wegen der technischen Schwierigkeiten, die der ungebändigte Wildstrom mit seinen zahllosen Katarakten und namentlich dem 25 Meter hohen Fall bei Schaffhausen bot, für eine Utopie. Heute kann man getrost behaupten, daß dank der rührigen Arbeit des von den badisch-deutschen und schweizerischen Behörden unterstützten Verbandes mit seinem unermüdbaren Geschäftsführer H. Braun und dank der Entwicklung der Technik das Werk bereits vollendet wäre, wenn nicht der Krieg dazwischen gekommen wäre. Trotzdem setzen wir, wie der erste Vorsitzende Kommerzienrat Dr. W. Stiepler in seiner Begrüßungsansprache betonte, der Aufgabenerfüllung „überaus nach“.

Auf der Grundlage eines in Verbindung mit den beiden schweizerischen Schiffahrtsverbänden in Basel und St. Gallen ausgeführten internationalen Wettbewerbs waren 1920 die Pläne für die Schiffbarmachung und gleichzeitige Kraftausnutzung der Strecke Basel-Bodensee aufgestellt worden. Diese sind nach dem vorjährigen Auspruch des jetzigen Reichsfinanzministers Dr. Köhler mit ihrer 3,5 Milliarden-Kilowattstundenleistung eine der größten Kraftquellen Europas und nach den wiederholten Gutachten erster Instanz das Musterbeispiel einer Großschiffahrt dienenden Kraftwassertrasse. Ein Vergrößerung und Amortisierung der Schiffahrt und Kraftanlagen sind nach vorläufigen Berechnungen — im Gegensatz zu manchen anderen Wasserwirtschaftsprojekten — reichlich gewinnbringend. Der volkswirtschaftliche Nutzen für die beteiligten Gebiete kann kaum überschätzt werden, wird doch allein die jährliche Frachtkostenersparnis bei entlasteter Schiffahrt auf 1 1/2 Millionen Reichsmark berechnet. Von den 14 vorzusehenden Kraftwerken sind 4 fertig, das 5., das mächtige Kraftwerk Aargau-Niederrohrbach, das die größten Turbinen Europas aufweisen wird, ist im Bau, 2 weitere Dögern und Redingen sind baureif und werden bald erfolgen. Für die übrigen 6 sind bereits Konsortien eingegründet, deren Genehmigung unter entsprechender Auflage für die Errichtung der Schiffahrtsanlagen im Einvernehmen zwischen den deutschen und schweizerischen Behörden erfolgt. Nach Erstellung des Kraftwerkes Dögern wird bereits die halbe Rheinstraße bis zur Mündung von Basel aufwärts befahren werden können, womit der Anschluß an das projektierte schweizerische Wasserstraßensystem erreicht ist. Für die Umgestaltung des Rheinbaltisches bei Schaffhausen sind Pläne ausgearbeitet, die, ohne die landwirtschaftlichen Schönheiten zu beeinträchtigen, die der Schiffahrt entgegenstehenden Hindernisse überwinden.

So ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit die ganze Großschiffahrtsstrecke von Basel bis in den Bodensee fertiggestellt werden wird. Zu ihrer Verbesserung wird die von allen Uferstaaten beschlossene Bodenregulierung weitergetragen. Für diese, die primär den Zweck hat, die Hochwasser an den Bodenseefern, die jährlich etwa 2000 Hektar kulturfähiges Land und mehr als 1000 Wohngebäude überflutet, zu beheben, liegt ein neues vom eidgen. Amt für Wasserwirtschaft in Bern ausgearbeitetes Projekt vor, das bei einem Aufwand von 15 1/2 Mill. Schweizer Franken einen Nutzen im doppelten Betrage sichert. Sekundär wird die Bodenregulierung aber auch durch Ausgleich der Wasserstände des Rheins bis und über Basel talab der Schiffahrt einen wertvollen Zuwachs geben.

So sind alle Aussichten für einen erfolgreichen Ausbau der „Großwassertrasse“ von Basel bis in den Bodensee gegeben und die Einmütigkeit aller anderen Völker am Rhein, die in der Bregenzener Tagung wiederholt stürmisch zum Ausdruck kam, wird nicht duben, daß die Franzosen die Ausgestaltung der Oberrheinischschiffahrt überflüssig durch die berichtigten Pläne ihres praktisch niemals zu verwirklichenden Rheinischschiffahrtskanals auf schifflichem Boden fabrizieren. — Selbst wenn der Bau von den Franzosen geplant einzelnen Kraftwerke bei Kembs (östl. nördl. Basel), wobei die „Rheinische Schwelle“ in einem Schiffahrtskanal weithin umgangen werden soll, nicht mehr verhindert werden könnte, glauben doch die mit den Verhältnissen Vertrauten, daß die Franzosen — durch die Wirtschaftsnot gezwungen — der von

der Schweiz und Deutschland beabsichtigten Regulierung des „freien Rheins“ zwischen Basel und Straßburg, über deren Kostenaufbringung (50 Millionen M.) z. B. zwischen den beteiligten Staaten verhandelt wird, kein ernstliches Hindernis mehr in den Weg legen können. Sind doch auch in allerletzter Zeit den Gläsern selbst Bedenken gegen den Kanal gekommen, der nach den Gutachten technischer Sachverständiger in treibenden Erdarbeiten gelegen, mit seinen phantastischen Ausmaßen bei einem Dammbau dem umliegenden Land eine Katastrophe bereiten könnte. Abgesehen davon ist es ja aber überhaupt ausgeschlossen, die Baukosten von etwa 1 Milliarde (!) für den gänzlich unbrauchbaren und unwirtschaftlichen französischen Plan anzubringen.

Es ist natürlich von ausschlaggebender Bedeutung für die einmütig geschiedenen Wasserwirtschaftsprojekte, daß die Schiffahrtsperiode talabwärts von Basel, die bisher nur wenige Monate umfaßt, der normalen Rheinischschiffahrtsperiode von 320 Tagen im Jahr angenähert wird. Dies soll eben durch die baldige Regulierung nach dem schweizerisch-deutschen Plan erreicht werden, zu dem seinerzeit die Initiative des Basler Ingenieurs Rudolf Geisler den ersten Anstoß gegeben hat. Die Forderung nach der baldigen Regulierung der Stromtrasse Basel-Straßburg, der Grundlage für die anderen Wasserwirtschaftsprojekte, muß sich, wie in der Bregenzener Versammlung unter stürmischen Beifall betont wurde, zu einem gemeinschaftlichen deutsch-schweizerisch-holländischen „Volksbegehren“ verdichten. Dann wird der Tag nicht mehr fern sein, an dem Schlepplüge aller handelsreibenden Staaten von den Rheinmündungen bis zum Bodensee, als einem wahren Zentralhafen Mittel Europas, gelangen können, damit nicht nur den wirtschaftlichen Belangen ihrer nationalen Vögelgenossen, sondern auch der internationalen Verständigung.

Wirtschaftliche Rundschau

Lokomotivbestellungen der Reichsbahn. Die Verkehrszunahme auf den elektrifizierten Strecken in Schlesien und Sachsen sowie der weitere Ausbau des elektrischen Zugbetriebes in Bayern machen, wie amtlich mitgeteilt, die Beschaffung einer größeren Zahl elektrischer Lokomotiven erforderlich. Im Laufe des Jahres 1928 müssen 88 elektrische Lokomotiven, 15 Triebwagen und ebenso viele Steuerwagen dem Betrieb übergeben werden.

Damit die pünktliche Lieferung sichergestellt werden kann, hat die Reichsbahnverwaltung jetzt schon die Nachfrage bestellt. Die Bestellung umfaßt folgende Stückzahlen und Gattungen: für die Strecken in Bayern wurden 7 Schnelllokomotiven gleicher Art wie die bereits hier laufende bestellt, und zwar bei Brown, Boveri der elektrische Teil und bei Lokomotivfabrik Krauss in München der Wagenteil. Die Leistung dieser Lokomotiven beträgt im Dauerbetrieb 2000 Pferdestärken. Weitere 33 Schnelllokomotiven noch größerer Leistungsfähigkeit, und zwar 2000 Pferdestärken, wurden im elektrischen Teil der A.G.E. und Siemens u. Schüdert und im Wagenteil der A.G.E. Lokomotivfabrik und der Firma Borsig in Auftrag gegeben. Diese Lokomotiven sind für den schärferen Zugbetrieb in Bayern und Sachsen bestimmt. 5 Schnelllokomotiven für leichtere Züge in Sachsen werden bei der Berliner Maschinenbau A.G. Schwarzkopf gebaut.

Von Güterzuglokomotiven werden 12 Stück für sehr schwere Güterzüge von der A.G.E. und den Siemens-Schüdertwerken, ferner 20 Stück für leichteren Betrieb von der Bergmann-Gesellschaft in elektrischen Teil, sowie von den Sinto-Forman-Werken, Breslau, und der Lokomotivfabrik H. A. Maier, München, gebaut. Hierzu kommen noch 8 Rangierlokomotiven, die von der A.G.E., von Siemens-Schüdert und der Lokomotivfabrik Maier hergestellt werden. Die Trieb- und Steuerwagen sind für die Nachstrecken in Bayern bestimmt und werden im elektrischen Teil von Brown, Boveri u. Cie. und im Wagenteil von der Waggonfabrik H. Fuchs in Heidelberg und der Maschinenfabrik Augsburg-Münchener gebaut.

Die gesamten Beschaffungskosten sollen sich auf rund 34 Mill. Mark.

Eine eigenartige Maßnahme gegen Uebersproduktion. Der Verband der amerikanischen Strickwarenfabrikanten hat, laut „Konf.“ eine Resolution angenommen, die der Bekämpfung der Uebersproduktion dienen soll. Darnach sollen die Mittelherstellern etwa benötigte Maschinen, Rohmaterial und Fertigerwaren nur von den Uebersproduzenten und Lagerbeständen anderer Mittelhersteller kaufen.

Ein Zusammenstoß zwischen Opel und Wia. Die Verwalter der Opelwerke teilt mit: Die Nachricht, daß ein Zusammenstoß zwischen Opel und den Mitteldeutschen Kraftwagenwerken in Saengerbäumen bevorstehe, entspricht vollkommen den Tatsachen, wie das Gerücht, daß die Opelwerke die Werkstätten der Diamant-Fabrik, von dem Opelwerken bereits auf gekauft ist.

Die Beteiligungsverluste der Rüggerswerke A.G. Die Gesellschaft weist für 1926 einen Reingewinn von 4 012 685 Mm. aus. Wie bereits gemeldet, hielt jedoch die Verwaltung zur Konsolidierung Sonderabreibungen auf Betreibungen in Höhe von 14,57 Mill. für nötig, so daß ein Verlust von 10,56 Mill. verbleibt, der dem Referendum angenommen wird, der sich dadurch auf 8,47 Mill. ermäßigt. Der Verlust, der damit bilanzmäßig zum Ausdruck kommt, ist zwar erheblich, aber nicht bedenklich, denn sowohl auf das autorisierte als auch auf das begebene Kapital von 80 bzw. 74 Mill. Mm. bezogen, machen die Reserven immer noch mehr als die gesetzliche Höhe von 10 Prozent aus.

Im Geschäftsbericht wird die Entwicklung des vergangenen Jahres ziemlich ausführlich geschildert. Die anhaltende Depression auf dem Eisen- und Stahlmarkt zwang bei den Kokereien zu tiefgreifenden Produktionsbeschränkungen, die naturgemäß auch die Feerzeugung vermindert haben. Erst mit dem englischen Bergarbeiterstreik wurde die Nachfrage lebhafter; sie führte im Herbst sogar ins andere Extrem. Nun führte ein akuter Mangel zu großen Preissteigerungen der für die Feerzeugungsabteilung erforderlichen Rohstoffe. Daher konnte zwar aus dem größeren Absatz mengenmäßig Nutzen gezogen werden, preismäßig trat aber ein Rückschlag ein, weil sich die erhöhten Rohstoffkosten nicht vollständig auf das Produkt aufrechnen ließen. Trotzdem hat die Fabrikationsanlage verhältnismäßig befriedigend gearbeitet. Auch bei den Zimpräner-

abteilungen waren die Geschäftverhältnisse gut. Die Feerzeugung und die Hf.-Gef. Silesia Verein gemischer Fabrikate in Breslau, deren Betrieb von den Rüggerswerken auf eigene Rechnung geführt wird, waren dagegen in ihren Betriebsergebnissen beeinträchtigt. Vor allem haben jedoch die Beteiligungen schlecht gearbeitet und teilweise große Verluste ergeben.

Am neuen Jahre habe sich das Geschäft ebenfalls entschieden, so daß die Verwaltung ein besseres Ergebnis erwartet.

Fusion in der optischen Industrie. Die A.G. Optronik für Optik und Mechanik in Kassel schlägt die Fusion mit der Zeiss Ikon A.G. in Dresden vor. Das Vermögen der Gesellschaft soll als Ganzes ohne Liquidation gegen Gewährung von Aktien der Zeiss Ikon A.G. von letzterer übernommen werden. Auf 2000 A Aktien der Gesellschaft sollen 100 A Aktien der Zeiss Ikon A.G. entfallen.

Bank A.G., Pina. Mh. Die G.S. genehmigte den dividendensicheren Abschluß (24 Mill. Kapital) mit 57 819 gegen 1558 Stimmen. Bei der Schmelzbank A.G. jeder die Ausgaben für Verluste abgeschrieben. Für 1927 sei die Gesellschaft mit Aufträgen versehen. Die Pflanz-Saadbücker Hartheim A.G. habe unter den Verhältnissen im besetzten Gebiet und im Saargebiet sehr gelitten. Die Verluste betragen etwa 7 Prozent des Kapitals. Bei der Rhein-Ziegeln A.G. sei auch für die Zukunft mit keiner Dividende, aber nach dem Ausbau und den Abschreibungen mit neuen Verlusten nicht zu rechnen. Die schweizerischen Beteiligungen hätten sich zufriedenstellend entwickelt. Man habe neuerdings wieder langfristige Arbeitsabkommen getroffen. Auch mit den Großabnehmern habe man günstige Abmachungen erzielt, die die Produktionsabnahme gleichmäßiger auf das ganze Jahr verteilen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Dr. Paul Silberberg (Aöln) und Geh. Rat G. Talbot (München).

H. Helfrich A.G., Neustadt a. S. Die 1926 erzielte Gesellschaftsleistung ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 107 170 ab, der im 3. Quartal werden soll. Die Gesellschaft sei bis ins vierte Quartal des laufenden Jahres mit Aufträgen zu löbenden Preisen versorgt, so daß Hoffnung bestehe, den Verlust wieder gutzumachen.

Rheinische Braunkohlen-, Bergbau- und Bräunindustrie, Köln. Das Geschäftsjahr 1926 erbrachte einen Reingewinn von 12 668 500 Mm. Nach Abschreibungen von 4 850 000 Mm. verbleibt ein Reingewinn von 7 508 000 Mm., woraus 775 000 Mm. der Reserve überwiegen und wie im vorigen Jahre 10 Proz. Dividende auf die Stammaktien und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden, sowie 375 000 Mm. auf neue Aktien vorgetragen werden sollen. Die Geschäftsauf- und Abnahme des Unternehmens sei befriedigend gewesen. Größere Betriebsstörungen traten nicht ein. Die Kohlenförderung betrug 1926 13,5 Mill. die Bräunherstellung 3,30 Mill. Tonnen. Das Rheinische Elektrizitätswerk war mit seinem Stromabgab von 212 000 Kilowattstunden im Jahre 1926 gegen 214 000 Kilowattstunden im Jahre 1925 nahezu gleich geblieben. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr werden als befriedigend bezeichnet. (W.-S. 16. Juli.)

A. Schlichte, Ingenerwerke A.G., Dresden, wieder 7 Proz. Div. — Ehenigekerte vorm. Keuling und Thomas A.G., voranschlägt für 1926 einen Reingewinn von 400 000 Mm. (laut B. Z.). — A.G. für Kunstdruck in Dresden-Niederbühl 6 (S) Proz. Div. auf 1,13 Mill. Kapital. — Pfabr A.G., Almbach, in Pfa., 42 288 (i. S. 73 516) Mm. Verlustvortrag.

Aus Baden

Weitere Besserung am badischen Arbeitsmarkt. Die günstige Arbeitsmarktentwicklung schreitet weiter. Die Andrangsziffer hat sich wiederum etwas gebessert; kamen am 8. Juni auf je eine bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Landes gemeldete offene Stelle durchschnittlich rund 13 Arbeitsuchende, so belief sich diesmal die entsprechende Ziffer auf 12. Infolge des vermehrten Stellenangebots konnte auch die Erwerbslosenquote eine weitere Senkung (12,98) erfahren, sie betrug am 15. Juni noch 22,24. Der gleichzeitige Zugang zur Kriemfürsorge war unerheblich, die Zahl der Kriemfürsorgeempfänger belief sich am 15. Juni auf 9436 gegenüber 9426 am 8. Juni.

Die bevorstehende Generne liegerte die Nachfrage nach landwirtschaftlichem Personal. In der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie erwiesen sich allgemeine Maschinenbau, Gießerei, Nähmaschinenbau, Gerbereien, Aluminiumindustrie, Elektroindustrie und Industrie für Eisenbahnbedarf weiterhin aufnahmefähig. Auch der Beschäftigungsgrad der Lebensmittelindustrie betrieblig. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe machte sich eine Steigerung des Kräftebedarfes geltend, desgleichen im Baugewerbe, soweit es sich um Maurer, Glaser und Gießer handelte. In der Tabakindustrie, deren Beschäftigungsgrad im ganzen uneinheitlich ist, ging die Kurzarbeiterziffer diesmal wieder etwas — nämlich von 3895 auf 3572 — zurück. Auch im Verkehrsgewerbe haben sich die Beschäftigungsmöglichkeiten gebessert.

Stand der Badischen Bank vom 15. Juni (in Mill. Mm.): Aktiva: Goldbestand 8,126 (am 7. Juni 8,126), bedeckungsfähige Devisen 5,98 (5,50), sonstige Wechsel und Schecks 38,35 (40,02), Noten anderer Banken 0,07 (0,06), Lombardforderungen 1,49 (1,49), Wertpapiere 9,16 (9,16), sonstige Aktiva 13,77 (6,58). Passiva: Betrag der umlaufenden Noten 24,57 (24,9), sonstige täglich Verbindlichkeiten 12,46 (8,97), an eine Kündigungskasse gebundene Verbindlichkeiten 22,77 (22,95), Rentenbankdarlehen 3,33 (3,33), sonstige Passiva 2,28 (2,04), Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inlande zahlbaren Wechseln 3,26 (4,36).

Sanierung der Sigmund Schneider A.G., Mannheim. Die G.S. genehmigte die Bilanz und beschloß zur Beseitigung des aus dem vorigen Jahre vorgegangenen Verlustes von 104 025 Mm. das Aktienkapital von 175 000 Mm. auf 75 000 Mm. zusammenzuliegen, 6000 Vorzugsaktien einzusetzen und den Rest von 22 651 Mm. auf der Reserve zu deden.

Interkraftwerk A.G. in Mosbach — Stark rückgängige Stromerzeugung. Das mit dem 31. März 1927 endende fünfte Geschäftsjahr nahm laut Geschäftsbericht wieder einen wenig befriedigenden Verlauf. War schon in dem vorhergehenden Geschäftsjahr 1926/27 eine Minderung der Stromerzeugung infolge geringer Wasserführung der Itter durch die Trockenheit im Sommer 1925 zu verzeichnen, so brachte das Geschäftsjahr 1926/27 infolge seiner anderen Witterungsverhältnisse — im Gegensatz zu anderen Landesstellen zeigten sich im Einzugsgebiet der Itter und der weiteren Umgebung nur geringe Niederschläge — eine weitere Senkung in der Stromerzeugung. Die Stromerzeugung betrug im Geschäftsjahr 2 665 364 kWh, gegenüber 4 206 705 kWh im Geschäftsjahr 1925/26. Die Bilanz schließt bei 96 085 (189 550) Mm. Stromerzeugnissen mit einem Verlust von 16 716 Mm. ab. Zu seiner Dedung

und zur Ermöglichung von Abschreibungen sollen 2000 Stück Eigenaktien im Werte von 40 000 Mm. im laufenden Wirtschaftsjahr eingezogen werden. Durch diese Einziehung ermäßigt sich das Grundkapital auf 1 900 000 Mm. (Schon im Vorjahr wurde kein Gewinn erzielt und das Aktienkapital durch Einziehung eigener Aktien von 2 auf 1,94 Mill. Mm. ermäßigt.)

Carl Mesz u. Söhne A.G. in Freiburg. Die Gesellschaft bleibt bekanntlich dividendenlos. Der Rohgewinn stieg von 2,72 auf 2,90 Mill., die Unkosten von 2,57 auf 2,75 Mill. Da die Abschreibungen von 109 846 Mm. auf 104 814 herabgesetzt wurden, verbleibt ein erhöhter Reingewinn von 45 621 Mm. (i. S. 34 648 Mm.), der zusammen mit dem Vorjahrsvortrag von 104 216 Mm. neu vorgezogen werden soll. In der Bilanz erscheinen Vorräte mit 4,29 (i. S. 3,22) Mill., Schuldner mit 5,71 (6,53) Mill., andererseits Gläubiger mit 5,82 (4,87) Mill. Im laufenden Jahr ist die Gesellschaft bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt.

Märkte

Vom südwestdeutschen Holzmarkt.

Nach selten hat sich eine so früh fette Grundstimmung am Nadelstammholzmarkt, wie man sie in jüngster Wochen beobachtet konnte, bis in die Sommermonate behaupten können. Man muß sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß im Späthjahr 1926 bis tief in den Winter hinein viele Sägewerke sich im Rundholzeinfuhr große Vorräte anfertigten, weil sie im Ungewissen darüber waren, wie sich der Konsum ansetzen wird. Dadurch lagen die Verhältnisse so, daß viele Werke sich verhältnismäßig spät zu Aufkäufen entschloßen, als das Angebot schon erheblich zurückgegangen war. Ansofge dessen trat es sich nicht selten, daß man die für sich gemordenen Verkaufsterminen einen überaus starken Käuferkreis vorfand, und durch den starken Preisbewerbs bei diesen Versteigerungen wurde hohe Preisbildung begünstigt. Vor allem war es Quarkstämme in Böhmen, nach denen man eifrig Umschau hielt. So hat das badische Forstamt Wolfach kürzlich für ein Quantum von rund 650 im Dichten- und Zannensammholz Erlöse erzielen können, die um durchschnittlich 54 Prozent über die Taxen hinausgingen. Bei einem Verkauf des badischen Forstamts Mittelberg, dessen Angebot sich auf rund 940 im gleichen Material erstreckte, bestiftete sich der Heberkreiß sogar auf 88 (!) Prozent. Hervorzuheben ist weiter noch das Ergebnis eines Verkaufes im badischen Forstamt Gerrenmies, wo für rund 1700 im Dichten- und Zannensammholz 150 Prozent der Landesgrundpreise erzielt wurden bei einem Durchschnittspreis von 4,50 M je im bis zur Bohnhauten. Somit übertrafen die Erlöse für Nadelstammholz bei den Verkaufen aus den badischen Staatsforsten zwischen 100 und 130 Prozent der Taxen, nur in einem Fall wurden, und zwar im Forstamt Tengen, für 1915 im Nadelstammholz 126 Proz. der Grundpreise (Rundholz 5 M je im bis zur Bohnhauten) erzielt. Bei einem Verkauf der badischen Staatsgemeinde Börsenbach erzielte man für 1815 im Nadelstammholz 1. bis 6. K. durchschnittlich 142 Prozent der Grundpreise.

Ein badisches Forstamt gab Rotbuche n f a m m 50 bis zu 100 Prozent der Landesgrundpreise ab. Im Verkauf von Rotbuche n f a m m zeigte sich immer etwas Bewegung, insbesondere war alles, trodenes Material Gegenstand guter Nachfrage, ohne das besonders starkes Angebot darin vorlag. Die feste Preisbindung blieb daher bestehen. Material in Breiten von 45 cm Durchmesser aufwärts in 1 a - Qualität bot man meist von etwa 86 M je cbm an, während schmälere Material darunter schon unter 80 M je cbm zu beschaffen war. Für das Dämmholz war Ware wurden durchschnittlich etwa 20 Prozent mehr notiert. Der Umsatz in Weichholzschnitware zeigte an das Ausmaß der Andienung nicht heran; man forderte etwa 103 bis 135 M und mehr je cbm, frei verladen. Eichenstammholz verkaufte eine wehrfähige Oberförsterei in 45-messungen unter 20 cm Wirtendurchmesser bis zu 40 M zu 24,85-62,35 M je im, loco Wolfach. Für einen Posten von 200 im Rundlöcher, abtriebene Stammenden, sage, weiß, mit nur kleinem braunen Kern, 35 cm, meist 40 cm Wirtendurchmesser aufwärts, 3 m lang, prompt lieferbar, wurden 100 M je im, franco (schon) deutscher Grenzstation, ohne deutschen Eingangszoll, gefordert.

Mannheimer Produktendörre vom 20. Juni. Weizen, ausländ. 31,25-33,25, Roggen, ausländ. 28,50 bis 29,75, Hafer, ausländ. 24-25, Gerste, ausländ. 30,75-34, Wintergerste 24,50-25,50, Mais, gelber, mit Sach 19,25-19,50, Weizenmehl, Spezialmehl, 40,75 bis 42, Weizenmehl, 33,50-34, Roggenmehl 38,50 bis 40,50, Weizenkleie 12-13,50, Viehfutter 16-16,50. Tendenz ruhig bei ziemlich unveränderten Preisen.

Schweinemarkt in BHH am 20. Juni. Zum Schweinemarkt wurden aufgeführt 307 Ferkel und 36 Käuferfleischweine. Verkauf wurden 288 Ferkel und 31 Käuferfleischweine. Der niedrigste Preis war für Ferkel 26 M, der mittlere 40 M und der höchste 38 M pro Paar. Für Käufer der niedrigen Preis mit 70 M, der mittlere 100 M und der höchste 130 M pro Paar.

An unsere Postbezieher!

Die Post hat bereits mit der Vorlage der Juli-Ausgabe begonnen. Lösen Sie die Ausgabe vor dem 25. Juni ein. Sie sichern sich dadurch pünktliche Zustellung und sparen die Nachgebühren.

Neu hinzutretende Bezieher brauchen nur den anhängenden Bestellschein ausgefüllt dem Postboten abzugeben oder unfrankiert in den Briefkasten werfen.

Bestellschein.

Am das Postamt

Ich bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 8 Wochenbeilagen zum monatlichen Bezugspreis von 2.10 Mm. ansk. Postzustellgebühr. Der Betrag ist durch den Voten zu erheben.

Name:

Ort:

Straße u. Nr.

Amerikanische Getreidenotierungen

Table with columns for Chicago, New York, and other locations, listing various grain types and their prices.

Berlin, 20. Juni. Amliche Produkte...

Samburger Warenmärkte vom 20. Juni. Aus...

Samburger Zuckerminotierungen vom 20. Juni.

Oktober-Dezember 14,70 B., 14,80 G.; Januar...

Karlsruher Fleischmarkt vom 20. Juni. Der...

Nachmarkt in Karlsruhe am 20. Juni. (Mittlicher...

Ferrelmarkt in Freiburg i. B. am 18. Juni. Es...

Berliner Metallmarkt vom 20. Juni. Elektrolyt...

Berliner Metallmarkt-Notierungen vom 20. Juni.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Nach vorläufiger...

tanwerten lagen Gelsenkirchen, Sarpener und...

Der Geldmarkt zeigt flüssiges Tagesgeld bei...

Frankfurter Abendbörse vom 20. Juni. Die...

Sarpener 196 uft., Kali Ackerleben 172,50 uft.,...

Berlin, 20. Juni. Die Börse eröffnete heute...

Am Geldmarkt sind die Verhältnisse unverändert.

Im einzelnen waren am Bankmarkt Veränderungen...

Der Schiffsmarkt hat heute eine mehr bewegte...

Berlin, 20. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Die...

657,50; Bahndorf dagegen gehalten, 306. Abgeschmäh...

Mannheim, 20. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Zer...

Devisen.

Table with columns for various locations (Buenos Aires, London, etc.) and their exchange rates.

Baier Desinfektions-Amliche Mittelwerke vom...

Berlin, 20. Juni. Die Devisen: Danzig 81,57...

Unnotierte Werte.

Table listing various unlisted values and prices for different goods.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremde Werte, and Sachwerte.

Berliner Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremde Werte, and Sachwerte.

Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremde Werte, and Sachwerte.

Berliner Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, Fremde Werte, and Sachwerte.

Berliner Kursbericht.

Table with columns for Eisenbahn-Aktion, Industrie-Aktion, and other financial data.

Berliner Kursbericht.

Table with columns for Eisenbahn-Aktion, Industrie-Aktion, and other financial data.

Berliner Kursbericht.

Table with columns for Eisenbahn-Aktion, Industrie-Aktion, and other financial data.

Berliner Kursbericht.

Table with columns for Eisenbahn-Aktion, Industrie-Aktion, and other financial data.